

3. Sächsischer Evangelischer Arbeitertag in Niesa

verbunden mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des Evangelisch-nationalen Arbeitervereins Niesa.

Nicht nur Freuden, sondern auch Ehrenstage waren es, die dem Evangelisch-nationalen Arbeiterverein Niesa anlässlich seines 25-jährigen Bestehens beschrieben waren. Konnte er doch sein Jubiläum unter regster Anteilnahme sehr vieler Freunde und Gönner feiern. Aus Anlaß dieser Jubiläumsfeier hatte der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine in Sachsen den Dritten Sächsischen Evangelischen Arbeitertag nach unserer Stadt Niesa einberufen. Und so waren sehr viele Glaubens- und Gedenkgenossen aus allen Teilen unseres Sachsenlandes gekommen, um an den Begegnungen sowohl, wie an den feierlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Nach heraldischer Begrüßung auf biegem Bahnholz wurden am Sonnabend nachmittag die auswärtigen Gäste unter Marchmusik durch die geschmückten Hauptstraßen nach dem Tagungs- und Festlokal Hotel zum Stern geleitet, wobei sie zunächst gaudete die

Hauptversammlung des Landesverbandes

stattfand. Der Verbandsvorsitzende Herr Pfarrer Reuter, Dresden, gab einen ausführlichen Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß dem Verbande zur Zeit 54 Vereine mit ungefähr 8000 Mitgliedern angehören und daß der Abschluß einer Reihe heute noch aktiver lebender Evangelischer Arbeitervereine mit mehreren tausend Mitgliedern unmittelbar bevorsteht. Der Stärkung des inneren Vereinslebens dienen im verlorenen Jahre Übertragungen in Chemnitz und Dausen und Arbeiterseelen in Krummenhennersdorf und Bad Lausick. Den seit Jahren im Leipzig und Dresden bestehenden Evangelischen Arbeitersekretariaten konnte in den letzten Monaten ein neues in Zwönitz angeschlossen werden. Diese Sekretariate dienen nicht ausschließlich den evangelischen Arbeitervereinen, sie gewähren Ratschlag und Beratung in sozialpolitischen Angelegenheiten, wirtschaftlichen und anderen Angelegenheiten, allen Arbeitern, die innerhalb der evangelischen Landeskirche Heimatberechtigung haben und sich zu ihr bekennen. In erfreulicher Einmütigkeit beschlossen die Delegierten auf Grund eines aus der Mitte der Versammlung herausgestellten Antrages, dem Landesverband zur finanziellen Unterstützung seiner Arbeit im Laufe dieses Jahres ein Werbepreis zu bewilligen. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Pfarrer Reuter als ersten, Krankenfassungsführer Polster, Waldheim, als zweiten Vorsitzenden und Sekretär Dr. v. Dresden, als Kassierer.

Am Abend schloß sich im großen „Stern“-Saale die Feier des 25. Stiftungsfestes des Niesaer Evangelischen Arbeitervereins, verbunden mit einem

Begrüßungsabend

an. Dieser Festabend, der sich zu einer machtvollen Kundgebung für die evangelisch-nationalen Arbeiterbewegung gestaltete, hatte sich besonders guten Aufpruch zu erfreuen. Der flink geschmückte Saal war voll besetzt. Eine fastliche Anzahl Ehrengäste war der Einladung gefolgt. Dem Ehrenauschluß gehörten an die Herren Erster Bürgermeister Dr. Scheider, Direktor Dr. Ing. h. c. Koppenberg, Oberkirchenrat Scherling, Regierungsoberbaudirektor Heinrich Lohde, Amtmann Henrich, Stadtverordneter Schinkel, Oberlehrer Janke, Buchdruckereibesitzer Danner, Lehrer Haase, Direktor Dr. Treß und Fabrikbesitzer Einhorn. Die vaterländischen Verbände Niesa waren durch starke Abordnungen vertreten, außerdem wohnten zahlreiche Gastgeber aus allen Kreisen der Einwohnerchaft der Stadt bei. Sie alle erlebten mit den Angehörigen der Evangelischen Arbeitervereine erbauliche Stunden. Der Abend war mit viel Sorgfalt und Hingabe vorbereitet worden; er nahm einen schönen, würdigen Verlauf. Mit der Durchführung des Konzertes war die Stadtkapelle Oschatz beauftragt worden. Unter der Leitung des Musikdirektors Herrn Veit eröffnete sie die sehr beliebig ausgenommenen musikalischen Vorläufe mit dem Eröffnungsmarsch a. d. Op. „Der Prophet“ von Meyerbeer. Anschließend wurden in feierlichem Aufzuge die Fahnen und Banner — etwa 20 an der Zahl — in den Saal getragen; sie bildeten während der Dauer des Festabends eine prächtige Umrahmung des Podiums. Einem von Frau Händler gesprochenen Festgedicht schloß sich die Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden des Jubilävereins Herrn Otto Bräunig an. Er stieß alle Festteilnehmer herzlich willkommen und dankte insbesondere den Herren des Ehrenausschusses für die befürwortete Anteilnahme an der feierlichen Veranstaltung, sowie allen übrigen Damen und Herren für das dem Vereine erwiesene Entgegenkommen. Sein besonderer Gruss galt dem Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Pfarrer Reuter, sowie den von auswärts erschienenen Vertretern der Brudervereine. Er beendete seine Ansprache, in welcher er auch einen kurzen vereinsgeschichtlichen Rückblick gab, mit den Worten: „Du sollst an Deutslands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehen!“ Nach erfolgter Begrüßung nahmen die Damen und Herren des Chorvereins Niesa mit ihrem verehrten Chormeister Herrn Studentrat Iwan Schönebaum auf dem Konzertpodium Aufstellung und alsdann tönten aus Jochs Handbuch Otorium „Die Schöpfung“ die beiden Sätze „Stimmt an die Töchter“ und „Vollendet ist das große Werk“ (Klavierbegleitung Herr Dr. med. Voß) wuchtig durch den Raum. Der Chorverein Niesa hatte sich in ungewöhnlicher Weise der ganzen Saal zur Verfügung gestellt.

Ab dann hielt Herr Pfarrer Reuter, Dresden, eine von hoher vaterländischer und christlich-deutscher Glaubensreute getragene Festrede, in welcher er sich an die Worte von Ernst Moritz Arndt anlehnte:

„Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und deutscher Stahl
Sind vier Helden allzumal!“

Vertliches und Sächsisches.

Niesa, den 18. Juni 1928.

* Wettervorbericht für den 19. Juni 1928. Rügetest von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Seitweile anstreichernde Winde, vorübergehend aus westlichen Richtungen. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Wechselnde Bewölkung. Vorübergehend meist leichte Niederschläge, teilweise in Verbindung von Gewittern.

* Daten für den 19. Juni 1928. Sonnenaufgang 5.43 Uhr. Sonnenuntergang 20.19 Uhr. Mondaufgang 4.55 Uhr. Monduntergang 22.23 Uhr.

1628: Der Philosoph Blaise Pascal in Clermont-Ferrand geb. (gest. 1662).

1650: Der Kupferstecher Matthäus Merian d. Ältere in Schwäbisch Gmünd geb. (gest. 1695).

1792: Der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart geb. (gest. 1850).

1861: Der Bildhauer Karl Gessner in Leipzig geb.

1884: Der Maler Ludwig Richter in Dresden gest. (gest. 1869).

Diesen 4 „Festgästen“ öffneten der Redner, sowie die begeisterten Hörer ihre Herzen.

Der mit rauschendem Beifall aufgenommenen Rede, die mit den besten Wünschen für den Jubiläverein endete, schloß sich der gemeinsame Gesang „Einigkeit und Recht und Freiheit“ an.

Chörengesang.

Nachdem die herrlichen Gefänge verflungen waren, erfolgte die Chörengesang, treuerwürdiger Mitglieder. — Der Verbandsvorsitzende gab in heraldischer Ansprache bekannt, daß der Gesamt-Vorstand beschlossen habe, in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste um den Verein folgende Herren, die als Mitbegründer noch heute dem Ev. Arbeiterverein Niesa angehören, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen:

Pfarrer Friedrich
Pfarrer Beck
Pensionär Hermann Puschel
Pensionär Robert Seifert
Malermeister Max Blaß.

Den vorgenannten Herren wurde je eine Ehrenurkunde und die Ehrenurkunde für 25-jährige Vereinszugehörigkeit ausgestellt. — Anschließend erhielten folgende Herren das Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft: Büdermeier Otto Berg, Schmid Karl Bäuerl, Professor Richard Goldig, Pensionär Franz Schirmer, Richter Reinhard Hammelsch, Pfarrer Dr. Böng, Fabrikbesitzer Franz Dönnel, Schuhmachermeister Frieder. Siebler, Kommerzienrat Robert Schönhaar, Koblenz, Schneidermeister Franz Heinze, Pensionär Oswald Neubert, Arbeiter Louis Bergl, Privatus Max Stelzer, Kaufmann Oswald Staß, Eisenbahnschaffner Robert Spiegelbauer, Baggermeisterförländer Wilhelm Mauffel, Malermeister Albin Blaß, Kaufmann H. Seuris und Frau Anna verm. Eichler. — Für die mit Auszeichnungen Bedachten dankte Herr Pfarrer Friedrich.

Die Frauengruppe des Vereins überreichte sodann eine prächtige Fahnenfahne als Jubiläumsgefecht. Anschließend überbrachten die zahlreichen Vertreter der auswärtigen Brudervereine, sowie die vielen vaterländischen Vereine und Ortsgruppen unter dem Losungsworte „Treue um Treue“ dem Jubilävereine herzliche Glückwünsche und Grüße, zum Teil unter Überreichung von Jubiläumsandenken, wofür Herr Vorsitzender Bräunig von Herzen dankte. Verschiedene Gönner und Vereine hatten schriftliche Grüße und Glückwünsche übermittelt.

Nach dem erhebenden Akt nahm der unterhaltende Teil seinen Fortgang. Außer weiteren Konzertstücken wurde von Damen und Herren des Vereins das Volksstück in 2 Aufzügen „Der wilde Matz“ aufgeführt. Die Darsteller, die das kleine Bühnenwerk wirkungsvoll wiedergegeben haben, wurden mit reichem Beifall belohnt.

Nach kurzem Schlusswort des Herrn Pfarrer Friedrich beendete nach erfolgtem Fahnenmarsch der March „Schneidig voran“ den Festabend. Es war bereits Mitternacht angebrochen, als die Festteilnehmer die gastliche Stätte verließen.

Friedhofsfest und Festgottesdienst.

Am Sonntag früh begaben sich der Niesaer Verein mit einer Anzahl Gäste nach dem Friedhof, wo eine kurze Gedächtnisfeier mit Grabmalredelegung zu Ehren der verstorbenen Mitglieder am Ehrenkreuz abgehalten wurde.

Nach Rückkehr gruppieren sich die evangelischen Frauen und Männer auf dem Altmarkt zum Kirchgang. Unter Vorantritt der Musikkapelle und mehrerer Festzugsträger begab sich der Festzug, der an der Oberstraße durch Anhänger der Militärveterane noch verstärkt wurde, nach der Trinitatiskirche. Von Turm erblößt Glockengeläut. An der Hohen Straße blies die Musikkapelle feierlich und ließ den Zug unter Thorakalängen vorüberziehen. Die vielen Teilnehmer füllten das Schiff des geräumigen Gotteshauses, und die mitgeführten 16 Fahnen nahmen auf dem Altarplatte Aufstellung. Den Festgottesdienst leitete der Missionsposaunenchor unter Sielmanns Leitung ein mit dem erhabenden „Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit“. Als Eingangsgesang sang die Gemeinde „Sei Gott und Ehre dem höchsten Gut“. Den liturgischen Teil und die Schriftvorlesungen erledigte Herr Pfarrer Friedrich. Aus der Schöpfung von Sandu sang der Chorverein unter Leitung des Herrn Studentenrat Schönebaum „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“. Nach dem Hauptliede „Ruhe euch, Ihr Christenleute!“ hielt Herr Pfarrer Friedrich aus Zwönitz die Festpredigt, der er die Bibelworte Röm. 14, Vers 17 und 18, zugrunde legte und die in dem Gedanken auffiel: „Ev. Arbeitervereinsleben ist Sache des Reiches Gottes. In Gottes Reich wird uns unsere Bekennungsmitschaft; Gottes Reich gestaltet sie auf Taggemeinschaft. Einleitend gedachte der Prediger des 25-jährigen Jubiläums des Evangelischen Arbeitervereins von Niesa. Der Verein sei zu Preis und Dank für Gott verpflichtet. Vieles aber durchlebt seit seiner Gründung, der ein Blühen und Wachsen des Vereins folgte. Zwischen damals und heute liegt eine große Kluft. Erstklärende Ereignisse haben sich abgespielt. Die politische Umgestaltung unseres Vaterlandes, der jüde Sturm unseres Volkes von seiner Höhe und die Errungen in weiten Kreisen des deutschen Volkes, das sich vom Gottesglauken abwandte, haben ihre Einflüsse auf die evangelische Arbeit ausgeübt. Die evangelischen Arbeitervereine befinden sich heute in schwerem Kampfe um die Erhaltung ihrer Bekennung. Sie stehen nicht nach Nieda gekommen, um Rente zu feiern, sondern um neue Kraft zu gewinnen für ihre im Dienste des Reiches Gottes freihende Arbeit, die durch die Tagung des Landesverbandes gestiftet werden sollte. Den weiteren Ausführungen der trefflichen

Predigt lag der Bibelvers aus dem Römerbriefe zugrunde, der vom Reiche Gottes handelt, daß uns Einheitsgemeinschaft, Gerechtigkeit, Freude und Friede im heiligen Geiste sein müsse, alles das, was wir in unserem inneren Menschen erstreben sollten. Das Reich Gottes zu bauen, sei Sache der Kirche, an der auch die evangelischen Arbeitervereine mitwirken. Die Kirche müsse zur Volksschule werden; Gewissens- und Glaubensfreiheit, diese Güden der Reformation, müssen und erhalten bleiben und in die Herzen aller Volksgenossen hineingebracht werden. Gott sei das Häuslein klein und habe einen harten Kampf zu führen. Er werde aber mit Gottes Hilfe noch zum Siege führen und das Reich Gottes müsse uns bleiben, wie Luther einst gelebt. — An die Predigt schloß sich der Gesang der 4. Strophe des Auferstehungsliedes. Nach Gebet, Segen und Thorakalängen keerte sich das Gotteshaus. Mit Thorakalängen bewegte sich der Gesang wieder zurück nach dem Hotel zum Stern.

Mittags 2 Uhr nahm die Hauptversammlung des Landesverbandes mit Beratung interner Vereinsangelegenheiten ihren Fortgang.

Um 3 Uhr nahm in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste der 3. Sächsische Evangelische Arbeitertag

seinen Anfang. Die Tagung eröffnete der helle Missionsposaunenchor mit 2 Posaunenvorträgen, die sehr guten Anfang fanden.

Nach Einleitungsworten des Landesverbandsvorsitzenden Herrn Pfarrer Reuter, Dresden, und Begrüßungsansprachen des Vertreters des Landeskonsortiums, Herrn Geheimrat Glanzel, des Ersten Bürgermeisters, Herrn Dr. Scheider und einer Reihe anderer Ehrengäste sprach Geschäftsführer Dubey, Duisburg, über das Thema:

Die sozialen Verpflichtungen des Staates und der Kirche.

Er ging aus von Kämpfen um die soziale Besserungsetzung, die es bei allen Völkern gegeben hat und noch geben wird und besaß sich eingehender mit der sozialen Frage. Die soziale Frage ist eine Zukunftfrage der ganzen Menschheit, aber besonders für die Deutschen. Ist es noch der Deutsche gewesen, der anderen zum Vorbild soziale Einrichtungen, wie Sozial-Versicherungswesen, Altersfürsorge usw. geschaffen hat. Diese Einrichtungen zu schaffen und zu fördern, muss Aufgabe der evangelischen Arbeiter sein. Die soziale Idee wird vom Redner sehr gründlich behandelt. Mit schönen Worten wendet er sich gegen den Augus, der sich in Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete immer mehr ausbreite und tritt ein für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Schutz des gesetzlichen Tarifvertrags und vor allen Dingen Regelung der Arbeitslosen-Frage. Dann nahm Redner Stellung zu der Frage „Was hat die Kirche mit diesen Sachen zu tun?“ und behandelte diese Frage unter dem Spruch: „Suche Ruhe und kein Platz, alles andere hilft Dir nicht! — Wir befinden uns in der östlichen Wirtschaft, in der wir uns um alles zu kümmern haben, was das östliche Leben betrifft. In der Welt, wo Plamonismus und Materialismus herrschen, hat die Kirche die Pflicht, das Leben im Lichte der Wahrheit des Evangeliums zu ordnen. Wir wollen, daß unser christlicher Glaube nicht in den Materialien-Schrein gestellt, sondern daß sich der Glaube lebendig auswirke. Jeder soll in seinem Rücken den Bruder oder die Schwester erkennen, ob arm oder reich, hoch oder niedrig. Der Materialismus ist unter Verderben, die Sucht nach allem muß ausgerottet werden. Wir fordern mit der Kirche die soziale Ausgestaltung des Staates. — Mit den besten Wünschen für die Erfüllung der Vorbedingungen der evangel. Arbeiter in der Sozialpolitik schloß Herr Dubey seine sehr interessanten Vorreden.

Die Ausführungen des Redners fanden ihren Niederschlag in folgender Enthaltung:

„Mehrere hundert evangelische Männer und Frauen aus dem Arbeiterstande, die als Vertreter der Evangelischen Arbeiter-Vereine Sachsen und aller vaterländischen Arbeiter des Landes zum 3. Sächs. Evangelischen Arbeitertag versammelt sind, erheben den warnenden Ruf an die neuernden Stellen der Arbeiterschaft den gegenwärtigen Schutz durch die soziale Gesetzgebung nicht durch einen sogenannten Abbau der sozialen Rechte zu gefährden. Sie fordern bringend, der Wohnungsnot mehr als bisher durch öffentliche Mittel zu befreien und dafür solchen Verantwaltung öffentliche Mittel zu verlegen, deren Häufigkeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage unseres Volkes nicht entspricht, wie Ausstellungen, Empfänge und Berg.

Sie wenden sich an die Kirche mit der bringenden Bitte, auf den beschrittenen Bahn fortzuschreiten und von den Versprechungen über die sozialen Fragen zu Taten zu kommen, die es beweisen, daß die Kirche es als ihre Pflicht erkennt, den besonderen Nöten der Arbeiterschaft durch ihre Mittel und Mitwirkung nach Kräften abuhelten. Sie erwarten vor allem die Unterstützung der Kirche in der Einrichtung von evangelischen Arbeitersekretariaten in den einzelnen Bezirkverbänden.

Der 4. Sächsische Evangelische Arbeitertag findet in Zwönitz statt.

Das in allen seinen Teilen bestens gelungene Jubiläumfest des Evangel.-nat. Arbeiter-Vereins Niesa wurde am Sonntag abend mit einem ebenfalls gut besuchten Festball beschlossen.

— Wenige Schritte, ja viel zu wenig überhaupt kennen — trotz einer 700-jährigen Vergangenheit dieser Untalten. In Nr. 8 des Deutschen Philologenblattes fordert Oberstudienrat Dr. P. Hartmann, Berlin-Charlottenburg für Preußen die Schaffung eines Musik-Gymnasiums nach dem Vorbild der Leipziger Thomas- und der Dresdner Kreuzschule. Seit Jahrhunderten hat Sachsen hier das Vorbild einer sozialen Einrichtung, die lange bevor das Schulgebäude von der freien Bahn für den Tüchtigen aufstand, es schon musikalisch begabten Kindern ermöglichte, das Gold ihrer Seele umzumünzen in eine freie, humanistische Ausbildung bis zur Universitätsereife. Wie viele bescheidene und einfache Volksschüler dankten den Alumnaten dieser beiden sächsischen Gymnasien, daß sie in hohe und höchste akademische Rämter aufgestiegen sind; davon können die Chroniken und Akten dieser Schulen viel Interessantes berichten. Welch tolles Bewußtsein schon für solch einen Bedürfnissen, sich durch sein Wissen in einem dieser berühmten Höfe, die auf weit ins Ausland hinausgetragen haben, eine neunjährige Fernzeit selbst zu verbringen. Nebenall, wo die Hochschulmauna einer her-

vorragenden Gründungsabgabung gesessen ist, sollten die Eltern solcher Kinder aufgefordert werden, sich durch Vorstellung und Bewerbung diesen Platz wiederauf zu machen. Auch wo in den Familien noch die Tradition einer böhmenkundigen Hausmutter geblieben ist, so manchem Vater der Weg gewiesen, ohne erhebliche Unholen seinen Sohn einer höheren Schule zu führen.

— Lieber die nächsten Bedingungen und Verhinderungen unterschreiten die angefügten Mitteilungen der Zeitung des Rieso-Landes.

— **Neue Regierungsvorlagen.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Das Reichsministerium hat in seiner Sitzung vom 18. Juni 1923 beschlossen, folgende Vorlagen dem Landtag zuzulassen zu lassen: 1. Vorlage über das vom Landtag gestordnete Gutachten über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die zukünftigen Verwendungsmöglichkeiten der Landwirtschaftsbetriebe des Reichsministeriums; 2. Vorlage über besondere Hilfsmaßnahmen für die ländliche Landwirtschaft im Anschluss an die vom Reichsbeamten beschlossenen Maßnahmen; 3. Entwurf eines Anleihegesetzes über die Aufnahme von Anleihen bis zum Gesamtwert von 60 Millionen Reichsmark; 4. Entwurf einer Vorlage über den Erwerb der Weißeritz-Talsperren bei Klingenberg und Wölfnitz durch den Staat; 5. Vorlage wegen Übernahme einer weiteren Staatsbürgerschaft für die Altengesellschaft Sachsen-Werke.

— **Franz Baumann im englischen Rundfunk.** Franz Baumann, der beliebte Rundfunk-Kenner wird in der Zeit vom 24. — einschließlich 28. Juni als erster deutscher Sänger im Londoner Rundfunk (British-Broad casting-Corporation) singen. Baumann singt eine Reihe ausgewählter Volkslieder und gänzlich neue Kompositionen in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache. Interessant dabei ist, daß das Engagement Baumanns für London sofort zu Stande kam, nachdem die neuzeitlichen von Baumann englisch gelungenen Grammophon-Schallplatten "Rio-Rito" und "My Blue Heaven" (Ist nur und Du, und Baby dazu!) der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft von den maßgebenden Vertretern des British-Broadcasting-Corporation gehört wurden.

— **Schnee im Riesengebirge.** In der Nacht zum Sonntag hat es im Riesengebirge mehrfach trüttig gefallen und auch im Laufe des Sonntags kam es auf dem Hochgebirge noch mehrmals zu starken Schneefällen. Dazu berührte eine empfindliche Röste.

— **Postsendungen mit ungenügender Umlage des Ortes** sind meist Verhältnisse und damit Verzögerungen ausgelebt. Das vom Reichspostministerium herausgegebene Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahnanstalten und der Stationen für Kraftwagenverkehr, Luftverkehr und Dampfschiffverkehr usw. enthält alle Postorte mit den aufzähnlichen Bezeichnungen und ist durch Vermittlung jeder Postanstalt zu haben.

— **Herbstmesse und Eisenbahnverkehr.** In Nürnberg fand eine internationale Eisenbahnkonferenz statt, um die für den Leipziger Sonderzugverkehr zu der kommenden Herbstmesse zu entlassenden Züge festzustellen. Bei der Tagung waren sämtliche deutschen Reichsbahndirectionen und vom Ausland Frankreich, Belgien, Holland, die Tschechoslowakei, England, Österreich, Ungarn und Danemarck vertreten. Der Mittwoch (18. Juni) brachte die allgemeinen Verhandlungen, am Donnerstag schlossen sich dann die Gruppenverhandlungen über die einzelnen Züge an, die am Sonnabend abend beendet wurden. Es wurde beschlossen, für die vom 26. August bis 1. September stattfindende Leipziger Herbstmesse 42 Sonderzüge, 12 Verwaltungszüge, vierter Klasse und 278 Vor- und Nachzüge, im ganzen also 882 Sonderzüge zu entlassen. Von Ausland werden sechs Sonderzüge nach Leipzig zur Messe abgehen und zwar vor allen Dingen aus Holland und der Schweiz.

— **Akademische Kurie des Sachsischen Philologenvereins.** In der Woche vom 4. bis zum 9. Juni bot der Sachsische Philologenverein mit Unterstützung des Ministeriums für Volksbildung und des Wirtschaftsministeriums seinen Mitgliedern Akademische Kurie bei der Technischen Hochschule zu Dresden. 24 Vorlesungskunden von Professoren der Technischen Hochschule und namhaften Männern der Technik behandelten Ausschnitte aus den neuesten Forschungen der Physik (Deutschheit, Compton-Effekt, Quantentheorie, Röntgen- und radioaktive Strahlung), der Meteorologie (Polarfronttheorie), der Mathematik (Statistik, Wahrscheinlichkeit) und Technik (Bekämpfung Sachens mit elektrischer Energie). Neben diese Vorlesungen trat eine große Anzahl von Experimentalvorträgen Dresdenner Mitglieder aus Gebieten des Unterrichtes sowie ein Praktikum im elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule. Außerdem fand eine sehr lehrreiche Besichtigung der im Bau befindlichen hydroelektrischen Speicheranlage bei Niederwartha unter sachverständiger Führung statt. Die Jahresfeier "Die Technische Stadt" bot eine Fülle praktischer Beispiele zu vielen behandelten Gebieten. Vorlesungen, Vorträge und Besichtigungen ergaben einen einheitlichen Überblick über den neuesten Stand der exakten Naturwissenschaften und der Technik. Der reiche wissenschaftliche Beitrag wird für die wissenschaftliche Arbeit und für die unterschiedliche Tätigkeit der Teilnehmer außerordentlich fruchtbar sein.

— **Schon die Wiesen!** Die Wiesen bieten in der Nähe ihrer Garbenträger eine wahre Augenweide. Leider gibt es viele, die in Wiesen in den Händen haben müssen, was ihr Auge lohnt. Beim Blättern eines Straußes sollte man die Vernunft walten lassen. Sieht man drin in der Wiese eine besonders einladende Blume, so soll man sich nicht verleiten lassen, die Wiese zu betreten, sondern man denkt daran, daß dem Landwirt ein Schaden entsteht. Die älteren unter den Saatgärtnern mögen zum Unrat der mühsamen Arbeit des Landwirts werden!

— **Dresden.** Zusammenstoß zweier Straßenbahngesellschaften verletzt. Ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahngesellschaften der Linie 12 erfolgte am Sonnabend gegen 8 Uhr nachmittags auf der Pirnaer Landstraße vor dem dortigen Dobritzer Stadtgut. Der Führer des landwärts fahrenden Straßenbahngesellschaften soll angeblich das Lichtsignal übersehen haben, fuhr deshalb über die Wiese hinaus und stieß mit dem entgegenkommenden Straßenbahngesellschaften zusammen. Es entstand beträchtlicher Materialschaden, auch wurden vier Personen verletzt. Von letzteren vermittelten sich drei in ärztliche Behandlung zu geben, während der Stoßfänger eines Anhängewagens nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch dessen Verlegung soll nicht erheblicher Natur sein. Der Zusammenstoß war deshalb ziemlich heftig, weil sich dort eine scharfe Kurve befindet, und die Führer der Straßenbahnen sich erst auf ganz kurze Entfernung gegenüber liegen können. An der Unfallstelle traten in rascher Folge der Brandeis der Feuerwehr, das Rettungskommando, die Unfallkommission des Kriminalamtes, sowie Beamte des Hochbau- und Sicherheitspolizei ein. Auf der betreffenden Strecke entstand eine lange Unterbrechung des Fahrverkehrs, auch hatte sich eine zahlreiche Fußgängermenge daleidt angestaut. In der Stadt umlauende Gerüchte von ernsten Verletzungen und gar Toten mit tödlichen Folgen entsprechen nicht den Tatjachen.

— **Reusalza-Spremberg.** Hotelbrand. Gestern nachmittag brach aus noch unbekannter Ursache auf dem Boden des Hotels "Ratskeller" Feuer aus, das rasch um sich griff. Der Brand wütete bis heute früh.

— **Unter dem Ratskeller mit anschließendem ersten Stallgebäude**

Gängertag vom Sängerbund Rieso-Land

In Seithain-Vogel am 17. Juni 1923.

Das Wallfahrtsgelebte Wallfahrt Seithain, das besonders in der Frühjahr- und Sommerzeit das Ziel vieler Saatgärtner und Anbauflüger aus der näheren und weiteren Umgebung bildet, hatte sich mit der kriegerischen Sonnige eines besonderen starken Aufpralls zu erkennen. Der Sängerbund Rieso-Land hatte zur Beteiligung an seinem Sängertag ein, mit deren Durchführung diesmal der Männergesangverein "Eintracht" Seithain-Vogel, beauftragt worden war, eingeladen. Der Einladung ist in reichem Maße entsprochen worden und auch der Weitergemalte hatte die Bitte um schönes Wetter erhört, so daß der Verlauf des Festes wunderbar von vornherein geben konnte. Wenn auch ab und zu trübe Wolken verliefen, durchzogen, so wurden sie doch bald wieder verschwunden; glänzende Sonnenstrahlen leuchteten sich immer wieder zur Erde nieder und verliehen so zu ihrem Teile der feierlichen Versammlung das Gepräge eines vom Wetter begünstigten Unternehmens.

Schon in den Morgenstunden legte der Verkehr auf den Straßen und im Vogel selbst ein, der sich immer mehr bewegte, da näher die Stunde des Beginns des Festes heranrückte. Bis den Autobussen zu Rad oder zu Fuß eilte man dem Vogel, das wiederum in schönem Festkleide prangte, zu und hatte erwartungsvoll zunächst des Umgangs, der sich nach vorangegangener gemeinsamer Probe von der geräumigen Sängerhalle aus in Bewegung setzte. Er bot ein imponierendes Bild und wurde auf seinem Wege von dem Publikum freudig begrüßt.

Auf der Feuerwiese, wo für allerlei Getränke und Speisen bestens vorgesorgt worden war, löste sich der Zug auf. Nach kurzer Pause nahm das

Festkonzert

seinen Anfang, das mit dem Begrüßungsschlag "Wohin mit der Freude" — von Gilcher — sehr wirkungsvoll eingeleitet wurde.

Der Vorsitzende des Gesangvereins "Eintracht", Herr Hennersdorf, entwarf den Sangeshüllern und allen Begleitern, die in sehr starker Anzahl erschienen waren, einen herzlichen Willkommenstrahl und dankte besonders Herrn Amtshauptmann Belli, Großhain, für sein Erscheinen, dem Kreisvorsteher Herrn Ober-Inspektor Schuster, der den Ehrenvorstand des Festes übernommen hatte, der Vogel-Feuerwehr, der Kolonne Seithain des Arbeiter-Samariter-Bundes, sowie der geliebten Einwohnerchaft des Vogels Seithain für freundliche Anteilnahme an dem Fest. Auch den Vertretern des Sängerbundes Rieso-Land widmete Redner Gruss und Dank. Anschließend hielt Herr Ober-Inspektor Schuster namens der Vogelverwaltung die

Beteiligungserklärung willkommen und wünschte dem Fest einen guten Verlauf.

Herr Heldbach begrüßte den Sängerbund Rieso-Land als Vorsteher der Gruppe Rieso vom Sängerbund Weißeritz-Vogel. Er ließ in seinen Worten den Anschlußgedanken an den deutschen Sängerbund durchdringen und sprach werbend dafür, schloß mit dem Sängerpunkt des Weißeritz-Vogels: "Kein deutsches Lied, mein Weißeritz-Vogel, such' höre Gott mit starker Hand." — Herr Bickert als Vorsteher kennzeichnete die "einzigende und einzige Kraft des deutschen Friedens", legte Nachdruck auf den Zusammenhalt und die Pflege des deutschen Friedens und hoffte für die Zukunft wiederum auf ein gehobliches Zusammenwirken aller Vereine. — Herr Amisbaußmann Helliß dankte herzlich für die Einladung, der sehr gern gefolgt sei, da er ein großer Freund des Gesanges sei, und ferner, soweit es in seinen Kräften stünde, wolle er jederzeit ein Förderer dieser edlen Sache bleiben und die Bestrebungen des Bundes zu unterstützen suchen.

Seine Worte wurden besonders beifällig aufgenommen.

Die reichhaltige Vortragsfolge, die etwa 25 Vorträge verschiedenster Art, teils als Vorträge der einzelnen dem Bunde angehörenden Gesangvereine zu Gehör gebracht wurden, wurde sodann in rascher Abfolge erledigt. Immerhin nahm das Konzert einige Stunden in Anspruch. Man hörte prächtige Vorträge. Die Vereine verfügen über wohlschönes Stimm-Material, und die schönen Klangwirkungen, die die Sängerkraft erzielte, sind daher anzuerkennen. Das Programm enthielt auch Vieder für gemischten Chor. Auch hier verhüllte das schöne Zusammensingen angenehm. In all den Vorträgen trat — je nach Eigenart des Viedes — die Innigkeit des Vortrages oder die Schönheit der Melodie in Erscheinung, so daß anerkannt werden muß, daß in den Vereinen unter der Leitung ihrer Meisterleiter ständig geübt worden ist und in ihnen das deutsche Lied eine beachtliche Pflegeliste gefunden hat. Es wurde zu weit führen, an dieser Stelle auf Einzelheiten einzugehen. Ein Gesanglob möge den wackeren Sängern und Sängerinnen und ihren unermüdlichen Meistermeistern als herzlicher Dank für die unzähligen Stunden hiermit ausgesprochen sein. Die Massenfeier, von Herrn Vogel Hörster, Seithain-Vogel (Vorsteher des G.V. "Eintracht"), dirigiert, sind bestens gelungen und wirkten recht gut. Kurz, der Sängerbund Rieso-Land darf auf den Verlauf des diesjährigen Sängertages mit großer Freiheitung zurückblicken und mit ihm alle, die sich an dem deutschen Liede erfreuen und erbauen.

Empfang der „Bremen“-Flieger in Deutschland.

Bremenhaven. (Ausspruch.) Da der "Columbus" bereits am zeitigen Morgen eingetroffen war, entfießen die aus Bremerhaven zwecks Einholung des Schiffes nach dem Hochwegenkunstmarkt geplanten Dampferschiffe, wozu auch Tausende in Sonderzügen eingetroffen waren. Die geladenen Gäste und Pressevertreter wurden um 8 Uhr auf dem Dampfer "Roland" direkt an den "Columbus", der wie alle anderen im Hafen liegenden Schiffe gesetzt hatte, gebracht. Kurz nach Ankunft auf dem "Columbus" erschien nun die Flieger Abtl. Dismarice und von Hünefeld mit ihren Angehörigen auf der Kommandobrücke, wo sie zunächst in ein kreisiger zahlreicher Pressephotographen genommen wurden. Alle 8 Flieger trugen das von der amerikanischen Regierung verliehene Ailegerturkennzeichen. Dismarice, irische Fliegeruniform. Hünefeld begannen mit Menschen dicht besetzte Dampfer den "Columbus" zu umkreisen, die den Fliegern begeistert zu jubeln. Fliegergeschwader entboten den Heldenkronen, die durch lebhafte Tänzer schwanden dankten, die ersten Grüße aus der Luft.

Kurz nach 10 Uhr begann in der großen Gesellschaftshalle des "Columbus" die

erste offizielle Begrüßungsfeier,

an der sich auch mit den Fliegern deren Angehörige, die Herren der Reederei, in Beziehung der Reichsregierung Ministerialdirektor Brandenburg, für den Bremer Senat Stadtrat Dr. Duckwitz, der Bremer amerikanische und englische Konsul, sowie zahlreiche Pressevertreter aus dem ganzen Reich eingefunden hatten. Als die Flieger den Halle traten, wurden sie mit lebhaften Beifallskundgebungen empfangen.

Geheimrat Stimming begrüßte die Flieger und überreichte ihnen als Gabe der Erinnerung an die Überfahrt auf dem "Columbus" eine Medaille, die der Vorsitz, der mit dem Flug ja innig verbunden sei, dat. prägen ließ. Er brauchte es nicht hervorzuheben, was die Flieger mit ihrem Flug geleistet hätten, aber er dankte für den Idealismus, für ihren so glänzenden Willen zur Tat, der eine neue Brücke zu dem großen Volke jenseits des Ozeans geschlagen habe.

Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium erklärte, die Regierung habe den Wunsch gegeben, die 8 Flieger beim Betreten deutschen Bodens willkommen zu heißen, ehe die offizielle Begrüßung in Berlin stattfinden werde. In Ausführung dieses Wunsches habe sich ebenfalls gern dieser begeben und habe die Deutschen überwunden im Namen der Reichsregierung und im Namen des Reichstags herzlich willkommen.

Stadtrat Dr. Duckwitz überbrachte die Grüße Bremens, das eifrig für den morgigen Empfang rüstet.

Im Namen der Presse sprach dann Direktor Gustav Richter, geschäftsführender Vorsteher des Reichsverbandes der deutschen Presse herzliche Worte der Begrüßung an die Flieger:

Nach weiteren Begrüßungsansprachen durch den englischen und amerikanischen Konsul in Bremen ergriff Hauptmann Höhl, von stürmischem Beifall begrüßt, das Wort, um im Namen der Flieger den Dank für die herzliche Begrüßung zum Ausdruck zu bringen. "Wir bringen Ihnen", so erklärte Hauptmann Höhl, die Grüße unserer Landsleute aus Amerika. Wir haben zahlreiche

find noch 2 Geschäftshäuser vernichtet worden. Die anderen bedrohten Gebäude konnten gerettet werden. 5 Familien sind von dem Unglück betroffen.

* Bad Schandau. Am Donnerstag abend wurde der jugendliche Arbeiter Otto Regel aus Königstein, der im Hause seines Vaters das Radfahren erlernen wollte, auf der Straße nach Königstein von einem Lastauto gekreist. Er geriet unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat. Dem Auto-Fahrer trifft keine Schuld.

* Chemnitz. Windhose in Weißensdorf. Die im Bau befindliche Scheune des Gutsbetreibers Jungbans im Weißensdorf, bei der seit vor einigen Tagen das Richter-

amerikanische Großküche befudt und überall sind und unter dem begeisterten Jubel die Worte entgegen gerufen werden: "Hoch Deutschland! Grüß mir die deutsche Heimat!"

Hierzu stellte Hauptmann Höhl seinen treuen Kampfgenossen, Major Dismarice, unter dem herzlichen Jubel der Anwesenden vor. Er schloß seine Dankrede mit einem Gruß an die treue deutsche Heimat.

Langsam fuhr unterdessen der "Columbus" in die Kaischleute ein, die zu beiden Seiten mit Tausenden von jubelnden Menschen umlagert waren, die ihrer Begeisterung in brausenden Hochrufen Ausdruck gaben. Höhl, Dismarice und v. Hünefeld standen auf der Kommandobrücke und winkten, stolz erfreut, der Menschenmenge zu. Die Schopapelle intonierte das Deutschlandlied, das von Tausenden in tiefer Bewegung mitgesungen wurde. Aller Jubel aber wurde überdeckt durch das Heulen der Sirenen aller im Hafen liegenden Dampfer und durch das Motorgelmanet der beiden Dampfer Flugzeug-Geschwader, die dauernd den Columbus umkreisten.

Kurz nach 12 Uhr legte der Dampfer an der Schleuse an. Hierauf begab sich der Vertreter der Bremerhavener Börse und ein Ehrenausschuß der Einwohnerchaft der Unterstadt an Bord, woselbst Oberbürgermeister Becker die Bremer Flieger in einer Ansprache, deren Wortlaut wir morgen veröffentlichten werden, herzlich begrüßte.

Die Bremer Flieger wurden durch ernannten Beifall lebhaft gefeiert und dann spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das die Anwesenden mit sangen und die irische Nationalhymne.

Die Batenstadt des Oceanflugzeugs „Bremen“.

— Bei der Rückfahrt der fahnen Oceanflieger nach Europa möge auch der Verdiente gedacht werden, die sich die Stadt Bremen um den Verkehr zwischen der alten und neuen Welt erworben hat. Bremen ist mit Recht die Vaterstadt des Oceanflugzeugs dieser Flieger. Der Bremer Feuerwehr von Hünefeld hat dieser Fliege organisiert und mit Unterstützung bremerischer Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben finanziert. Dieser Flug muß als Fortsetzung des vorjährigen Verkaufs Oceanflugprojekts angesehen werden. Dieses Projekt war alleinlich von dem Bremer von Hünefeld und dem Bremer Edvard in Szene gebracht worden. Schon damals trug deshalb das eine der beiden Flugzeuge, in dem Freiherr von Hünefeld als Passagier mitflog, den Namen "Bremen", während Edvard die "Europa" führte. So entspricht es auch der ausschlaggebenden Rolle der Stadt Bremen bei dem Europa-Amerika-Flug, daß Bremen die Flieger zuerst auf deutschem Boden begrüßt und daß die Heimfahrt der Flieger auf dem Lloyd-Dampfer "Columbus" stattgefunden hat. Hünefeld ist übrigens Angestellter des Norddeutschen Lloyd, der seine Organisation zur Unterstützung des Unternehmens zur Verfügung gestellt hatte. Während des Krieges gründete private Bremerliche Initiative die Deutsche Ocean-Reederei, deren Unterseeboot "Teutschland" unter Kapitän König als erstes Unterseeboot den Ozean überquerte und aus dem damals noch neutralen Amerika Mohr nach Deutschland holte. Nach dem Kriegseintritt Amerikas verlor ein zweites Unterseeboot der Reederei, die "Bremen", die gleiche Fahrt, verschwand aber spurlos in den Fluten.

gelebt worden war, stürzte bei einer plötzlich aufgetretenen Windböe zusammen. Der Allg. Zeitung aufsolae wurden dabei zwei Zimmerleute verlegt. Der Sachschaden ist sehr erheblich.

* Bischopau. Schadensfeuer. Aus bisher unauffälliger Weise brach am Freitag auf dem Zimmerplatz des Bischopau-Komplexes ein Feuer aus, das im Hause eines Vaters das Radfahren erlernen wollte, auf der Straße nach Königstein von einem Lastauto gekreist. Er geriet unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat. Dem Auto-Fahrer trifft keine Schuld.

* Chemnitz. Windhose in Weißensdorf. Die im Bau befindliche Scheune des Gutsbetreibers Jungbans im Weißensdorf, bei der seit vor einigen Tagen das Richter-

gesetzte und viele Nachrichten in der 1. Reihe.

CAPITOL
Riesa

Heute Montag unverzerrt zum Leitersaal
der große Stille-Film „Schwere Sorgen, leichte Mützen“
ab morgen Dienstag bis Donnerstag
der große Stille-Film für Sie! „Die Wunder der Alpenwelt“
Außerdem das herrliche Filmwerk
„Es bläsen die Trompeten“
Ein weiterer Film nach dem Roman von Paul Oester Höder.
mit Ruth Weber, Eric Reiter-Lis und Bruno Rukner.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Montag bis Mittwoch
das große Doppelprogramm.
1. Bild

Ballettmädchen

6 Ute aus dem Leben einer kleinen
Ballettente. — 2. Bild

Der Sohn der Steppe

in 8 Uten.
Amerikas gefeiertster Cowboy
Big Boy Williams im Kampf
gegen die Wildenrüber und
Waldwelt-Banditen.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Unständiges, älteres Fr.
sucht die Bekanntschaft
eines Herrn
Zwecks später. Heirat.
Off. u. U. 1540 a. Tagbl. Riesa.

Suche zum 1. Juli für
best. Haushalt (2 Verl.)
ein solides, zuverlässiges
Mädchen

mit Kochkenntnissen und
in allen häusl. Arbeiten
bewandert. Angeb. mit
Bezeugnisaufschriften an
Frau Edith Backofen
Wittweida, Albertstr. 1.

Ehr. fleiß. Mädchen
(schulfrei) für Geschäftshaushalt per sofort oder
später g. e. u. d. t.

Grüner, Schokoladen-
geschäft, Wurzen/Ba.
Wengelstraße 30.

Suche für 15. August
ein sauberes, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Frieda Wachtin
Hauptstraße 79.

Amtliches.

Freibank Mehlsheuer.
Dienstag nachmittag 5 Uhr frisches Schweinefleisch.

Wegeöffnung.

Der Kommunikationsweg von Seehausen nach
Jahnschauen-Böhlen wird wegen Schüttung vom
19. bis mit 26. Juni für allen Fahrverkehr gesperrt.
Seehausen, 18. 6. 1928 Der Bürgermeister.

Statt Karten.

Hildegard Hönicke
Rudolf Winter

danken zugleich im Namen der Eltern
herzlich für die zu ihrer Verlobung
in so reichem Maße erwiesenen Auf-
merksamkeiten.

Riesa/Lommatsch Juni 1928.

**Gold. Damen-
Armbanduhr**
auf Zeitwelle, Sängerlekt
Zeithain-Vogel, am Sonn-
tag verloren. Gegen Be-
lobnung abzugeben bei
Oerermann, Zeithain-Vogel
Blankenstraße.

Silbermonnaie m. Inhalt
beute vormittag in Riesa
gefunden. Überholen bei
Winkler, Obersees Nr. 4.

1 ob. 2 leere Zimmer
zu miet. geford. Off. unt.
T 1550 a. d. Tagbl. Riesa.

**Bewerbungs-
material**

muss umgehend geprüft
und dann sofort an den
Stellenfuchsen zurücker-
geliefert werden. Beson-
ders in der jetzigen Zeit
bedeutet es eine grobe
Dürre, wenn das Be-
werbungsmaterial über
Gebühr lange zurückbe-
halten wird. Die Unter-
lagen werden für wei-
tere Bewerbungen stets
bringend benötigt.

1 geb. Damenuhr, Opel
1 geb. Herrenuhr
zu erwerben, 25 M., verkauf
S. Winkler Fabrikadöbelg.
G. 1928.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimgang unseres lieben
Entschlafenen
Herrn Emil Endler
lügen wir hierdurch allen unseren
aufrichtigsten Dank.
Riesa, 18. 6. 1928.
Hans Steinbisch und Angehörige.

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Grafinger

in Gräfenroda

1. Bild Nr. 14 -

Autoscheiben

werden sofort ge-
schafft und fach-
gemäß eingebaut.

Bruno Richter Goethe-
str. 88.

1. Bild Nr. 14 -

Elternratswahlen in Berlin und Stettin.

Trotz der Christlich-Unpolitischen.

X Berlin. Bei den Elternratswahlen, die gestern in Groß-Berlin vorgenommen wurden, ergibt sich, wie der "Montag" meldet, auf Grund der jetzt vorliegenden Ergebnisse aus 242 Schulen ein entscheidender Sieg der Christlich-Unpolitischen. Es sind gewählt worden in 242 Schulen 1941 Christlich-Unpolitische, 888 von der Linken Schulaußen, 78 von der Linken Proletarischen Schulkampf und 65 von anderen Parteien. Die Wahl verlief im allgemeinen ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 50 %.

Die Wahlen in Stettin.

X Stettin. Die Elternratswahlen haben folgendes Ergebnis: Christlich-Unpolitische Linken 245, Freie Schule 45, Proletarischer Schulkampf 26, gemeinsame Linken des Lehrervereins 8 Stimme. Die entsprechenden Zahlen der Wahlen von 1926: Christlich-Unpolitische Linken 173, Freie Schule 112 Stimme.

Schweres Autounfall in Leipzig.

Drei Tote.

* Leipzig. Am Sonnabend abend gegen 22 Uhr fuhr in der Eisenbahnstraße ein schwerer Personenkraftwagen in eine Gruppe von Personen, die ein Kino nach Schluss der Vorstellung verließen. Drei Frauen wurden tot oder leblos; eine dritte starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Sechs Personen wurden zum Teil schwerverletzt. Die Straße ist an der Unglücksstelle wegen Straßenarbeiten gesperrt. Der Führer des Unfallwagens, der in schneller Fahrt von Taucha kommend unvorsichtig fuhr, hatte das Sperrtuch zu spät bemerkt. Er versuchte im letzten Augenblick, den Wagen herumzurollen und in die Seitenstraße nach links abzubiegen. Er nahm aber die Wendung zu kurz und fuhr gegen das Scheibenstück eines Uhrmachers, das herunterfiel. Das Auto fuhr dann noch ein Stück auf dem Fußweg weiter und in die Kinobefüllung hinein. Der Führer riss den Wagen dann nochmals herum auf die andere Seite der Straße und fuhr dort einen Baum um, ehe er das Auto zum Stehen bringen konnte. Der Chauffeur, ein 38jähriger Mann, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt. Angeklagt ist er nach den polizeilichen Feststellungen nicht gewesen. Er hatte den Besitzer des Wagens nach Herzberg a. E. gefahren und war auf der Rückfahrt mitgekommen.

Gestorben sind die 58 Jahre alte ledige Clara Jäger, die 17 Jahre alte Monatsbedienknechtin Friedl und Frau Frieda Horner, sämtlich aus Leipzig. Von den verletzten Personen befinden sich noch vier im Krankenhaus.

Ein junger Mann von 21 Jahren liegt so schwerverletzt barnieder, daß an seinem Auskommen gezweifelt werden muß.

Die Unfallkommission des Kriminalamts nahm in Gegenwart von Vertretern der Staatsanwaltschaft am Sonntag abend in der zehnten Stunde nochmals eine Augenscheinuntersuchung an der Stelle des Unglücks vor. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen scheint festzustehen, daß der Führer des Kraftwagens mit erheblicher Geschwindigkeit gefahren ist und die Herrschaft über den Wagen in dem Augenblick verloren hat, als er nach Überfahren des Umleitungsverkehrsteichens an der Ecke Eisenbahn- und Hedwigstraße angeblich eine die Eisenbahnstraße überschreitende Frau bemerkte, der noch ausweichen wollte. Sein Mitfahrer, der neben ihm saß, hat diese Frau jedoch nicht bemerkt. Kurz bevor der Kraftwagen zum Stehen gekommen ist, soll er auf der nördlichen Seite der Eisenbahnstraße noch eine Frau umgerissen haben, die nur dadurch aus ihrer Lage befreit werden konnte, daß der Kraftwagen hochgehoben wurde.

Am Sonntag abend um 10 Uhr, genau um dieselbe Zeit, zu der sich am Sonnabend abend das schwere Unfall an der Eisenbahnstraße ereignet hat, ist in dieser Straße von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei zusammen mit Sachverständigen eine offizielle Besichtigung vorgenommen worden. Neben dem Ergebnis dieser Besichtigung ist amlich natürlich nichts bestimmt worden, dagegen hat der Polizeihauptmann die Aussicht, daß tatsächlich die Aufstellung des Sperrzeichens sehr unvorteilhaft ist, so daß die beiden von einem schnellfahrenden Auto aus wohl übersehen werden kann. Gerade um die Zeit der Besichtigung kam ein Auto aus der Richtung Taucha und hat dieses Zeichen, trotzdem es heute nunmehr in der Mitte der Straße stand und trotzdem die Beleuchtung, wie von zuverlässigen Leuten behauptet wird, heute wesentlich besser war, überfahren und mußte auf der gesperrten Straße umkehren. Schließlich wird noch behauptet, daß die Straße, die dort aus Holzpfosten besteht, am Sonnabend durch Feuchtigkeit ziemlich platt gewesen sei, so daß man annehmen darf, daß der Führer des Unfallwagens sofort bremste, als er das Sperrzeichen zu spät erblickte und daß allein schon durch das starke Bremsen des Wagens ins Schleudern kam, so daß der Führer seine Herrschaft über den Wagen verlor. Polizeiallisch wurde gestern abend noch bekanntgegeben:

Schweres Unwetter im amerikanischen Westen.

X Kansas City. (Funkirach) Der Süden des Staates Kansas und der Südwesten von Oklahoma wurde von einem Unwetter verwüstet, das von Wirbelstürmen begleitet war. Bis jetzt sind 8 Tote und über 100 Verletzte gemeldet. Der Schaden ist groß, insbesondere die Viehhäerde sind schwer betroffen.

Zwei amerikanische Städte vom Tornado fast gänzlich zerstört.

X London. Der südliche Teil des Brooks Oklahoma wurde am Sonnabend von einem schweren Tornado heimgesucht. Besonders in Mitteldeutschland gesogen wurden die beiden Städte Black-Mountain-Park und Snyder. Die Bewohner von Black kamen noch vor der später einsetzenden Unterbrechung aller Verbindungen Hölzerne aus. Danach fand es, daß die Stadt so gut wie ganz zerstört ist und die Verwüstungen ungeheuer sind. 200 freiwillige Helfer sind sofort zur ersten Hilfeleistung entstanden worden. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken. Fest steht zumindesten nur, daß 8 Personen getötet und 15 verletzt wurden. In Snyder wurden 50 Häuser zerstört. Von dem Tornado wurde ein sechs Meilen breites Gebiet im Südwestlichen Oklahoma betroffen.

Fortgang der Verhandlungen Müller-Franzens.

vds. Im Reichstag begannen am Sonnabend vor einem größeren Gremium Parteiführern und Sachverständigen der Fraktionen unter Leitung Hermann Müller-Franzens die interfraktionellen Verhandlungen der für die Repräsentationsneubildung in Frage kommenden Parteien über das sachliche Programm der kommenden Reichsregierung. Als die Verhandlungen um 2 Uhr nachmittags bis Montag unterbrochen wurden, konstatierten die Beteiligten, wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger berichtet wird, daß die Verhandlungen einen ähnlichen Verlauf genommen haben und daß die Hemmungen Müller-Franzens um die Siegerabstimmung einen weitaus größeren Schritt vorwärts gekommen sind.

In einzelnen erläutert das Nachrichtenbüro noch, daß bei den Verhandlungen sich über die außenpolitischen Fragen keinerlei Schwierigkeiten ergeben haben. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Reparationsfrage und die Räumungsfrage auch in Zukunft getrennt behandelt werden müssen. Ebenso wurde eine gemeinsame Linie für das Verhältnis des Reiches zu den Ländern ausgezeigt. So soll in der Regierungserklärung des neuen Kabinetts u. a. zum Ausdruck kommen, daß die Reichsregierung in der Frage der Reichsreform nicht untätig sein will. Im übrigen wurden alle Fragen berührt, die für das sachliche Arbeitsprogramm der Reichsregierung von Bedeutung sind, ohne daß jedoch eine abschließende Stellungnahme erzielt werden konnte. Immerhin ergab sich, daß z. B. auch bezüglich des Versaillerfriedens eine Einigung nicht ausgeschlossen ist. Die Deutsche Volkspartei drohte hierbei auch die Frage des Reichsgründungstages zur Debatte. Besonders der Kulturturm trat das Prinzip für die Wahrung der Gewissensfreiheit und der Elternrechte in der Schule ein, wobei namentlich von demokratischer und volksparteilicher Seite das Prinzip der staatlichen Schulhoheit und des ge-

ordneten Schulbetriebes betont worden ist. Die Sozialdemokraten stellten besonders sozialpolitische Forderungen auf; so wünschen sie u. a. die Herabsetzung der Altersgrenze für die Sozialversicherungen und einige Verbesserungen in der Arbeitslosen-Hilfsfürsorge. In diesem Zusammenhang ist nicht ohne Bedeutung, daß die Statifizierung des Washingtoner Abkommens bei den kommenden Verhandlungen weniger Schwierigkeiten bereiten wird. Für den Fall, daß sich auch England bereit erklären sollte, dem Abkommen beizutreten würde nach dem jetzigen Stande der Vorverhandlungen eine erheblich breitere Basis dafür gefunden sein. Schließlich ist noch erwähnt, daß auch die Frage der Strafrechts-Reform und dabei namentlich die Abschaffung der Todesstrafe berücksichtigt werden ist.

Müller-Franzen verhandelte nachmittags noch besonders mit den Führern der Wirtschaftspartei über das von dieser Gruppe vorgelegte Programm, das namentlich Mittelstandsfragen enthält.

Die interfraktionellen Verhandlungen werden heute Montag fortgesetzt und dürfen wohl auch noch den Dienstag vormittag in Anspruch nehmen, so daß erst am Dienstag nachmittag die Fraktionen unter sich zu dem Verhandlungsergebnis, das bisher als befriedigend bezeichnet, Stellung nehmen zu können.

Erwähnt sei noch, daß die Nachricht eines Berliner Mittagsblattes, wonach in Preußen bereits ein endgültiger Abschluß der Verhandlungen mit der Volkspartei erzielt wurde, mindestens den Tatsachen vorausseilen. Es ist lediglich dem stellvertretenden Fraktionsführer der Volkspartei im Landtag, dem Abg. Stendel, von demokratischer und sozialdemokratischer Seite nochmals versichert worden, daß die Einzelheiten der Volkspartei in die Staatsregierung gründlich beschlossene Tache sei.

Das 1. deutsche Arbeitersänger-Bundesfest.

X London. (Tel.) Die Stadt Mexiko wurde am Sonnabend abend von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das um 9.22 begann und etwa 7 Minuten andauerte. Die Stadt war längere Zeit ohne Licht. Der Materialschaden scheint beträchtlich zu sein. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, steht im Augenblick noch nicht fest.

Erdbebenwarnte Hohenheim meldet ein Fernbeben.

X Stuttgart. (Tel.) Am Sonntag in der Frühe wurde auf der Erdbebenwarnte Hohenheim ein kurzes Erdbeben verzeichnet. Um 4 Uhr 32 Min. 20 Sek. traten die ersten Erdbebenwellen ein. Die errechnete Herdentfernung beträgt 9600 Kilometer. Vermutlich handelt es sich um ein Seeboden an der Westküste von Mittelamerika.

Eine Windhose vernichtet drei galizische Dörfer.

Drei Tote und 10 Schwerverletzte.

X Lemberg. (Telunion) Das Gebiet von Rzeszow wurde am Freitag von einem durchbaren Unwetter heimgesucht, das ungeheuren Schaden anrichtete. Eine 14 Kilometer breite Windhose, die große Mengen Sand mit sich führte, vernichtete drei Dörfer vollständig. 11 Bauten, Höfe mit lebendem und totem Inventar wurden zerstört, wobei drei Personen ums Leben kamen und 10 schwer verletzt wurden. Das Schuhhaus mit der gesamten Einrichtung ist vollständig verschwunden. Die Saaten und Kilometerweit niedergewalzt und verschüttet. Auch weite Strecken Wald wurden vernichtet.

Raubmord auf der Landstraße.

X Breslau. In den frühen Morgenstunden des Sonntags lief bei der Ohlauer Poststelle die Meldung von einem Mord auf der Landstraße nach Weinhain ein. Dort hatten Ausschwinger die 26jährige Kellnerin Martha Ende auf ihrem Wagen erschossen aufgestanden. Nach den bisherigen Feststellungen muß sich die Tat in der 4. Morgenstunde ereignet haben. Die Polizei rechnet mit einem Raubmord. Die Täter sind noch unbekannt.

Bom Schacht-Prozeß.

Aufsehenerregende Anklage des Angeklagten Matow.

X Nowo. (Tel.) Nach einer Meldung aus Moskau wurde in der Sitzung des Schacht-Prozesses der Angeklagte Matow verurteilt. Matow legte über seine Tätigkeit bei der Moskauer Zentrale zur Bekämpfung der Sowjetregierung u. a. aus, er habe angeblich die Aufgabe gehabt, ein System der wirtschaftlichen Einigung in ganz Russland aufzubauen. Matow berichtete über seine Beziehungen mit den polnischen und französischen amtlichen Stellen und erklärte, daß ihn vom französischen Handelsministerium Unterstützung verheißen worden sei und daß er gewisse wirtschaftliche Maßnahmen an die ausländischen Stellen geliefert hätte. Matow und der andere Angeklagte Semenitow bestätigten ihre Aussagen über die Beziehungen der deutschen Firmen zu den Schachtorganisationen. Beide wiederholten die Aussagen über die Tätigkeit der U. S. S. und besonders des Direktors Bleimann.

Der in Moskau eingetroffene Ingenieur Seehold war bis gestern noch nicht vernommen worden.

Abschaffung der Todesstrafe?

vds. Berlin. Der Reichstagskandidat, Abg. Müller-Franzen (Soz.) hat, wie wir bereits am Sonnabend berichtet haben, mit Unterstützung seiner Fraktion im Reichstag einen Initiativ-Gelehrtenkurs eingebracht, dessen § 1 bestimmt:

"Die Todesstrafe ist abgeschafft".

Dieser Gelehrtenkurs wird den Rechts-Ausschuß des Reichstages zu beschäftigen haben. Es ist aber noch zweifelhaft, ob er vorweg entschieden wird, oder ob die Sozialdemokratie als Regierungspartei damit einverstanden ist, im Rahmen der weiteren sachlichen Verhandlungen über die Strafrechts-Reform, die im Herbst erfolgen, auch diese bedeutsche Frage zu entscheiden. Nun hat zwar der vorliegende Reichstag sich mit einer Mehrheit bis in die Reihen der Demokraten hinein für Beibehaltung der Todesstrafe ausgesprochen. Angewiesen aber haben sich die Mehrheitsverhältnisse des Hauses wesentlich geändert. Und da seinerzeit selbst der bekannte Strafrechts-Geheimerat Radl, der auch im neuen Reichstag den Strafrechts-Ausschuß leiten dürfte, bei der Abstimmung über die Todesstrafe sich der Stimme entzog, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Todesstrafe in Deutschland zu Fall gebracht wird.

X Marienburg. Im Anschluß an die siebente Nationalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer fand in der Großermitte der Marienburg eine Kundgebung der Verbundenheit zwischen Ost und West statt. Oberpräsident Löbe begrüßte die Eröffnungen im Namen der Staatsregierung und wünschte u. a. aus: Ich wünsche für diese Kundgebung keinen würdigeren Raum als die ehrwürdige Halle der Marienburg. An diesem Kulturstück haben Deutsche aller Stämme, auch vom Oberrein, teilgenommen. Schwer sind die Opfer gewesen, die Ostpreußen in seiner Vorpostenstellung bringen mußten. Durch den Friedensvertrag sind das Memelland, Soldau, Posen, Westpreußen verloren gegangen, und der Korridor trennt uns vom deutschen Vaterlande. Als die Ostpreußen vor die Wahl gestellt wurden, für das geforderte Deutschland oder für das triegeschuldenfreie Polen sich zu entscheiden, haben wir Ostpreußen mit überwältigender Mehrheit zum Ausdruck gebracht, daß wir gewillt sind, bei Deutschland zu verbleiben. (Beifall). So haben wir mit besonderer Genugtuung vernommen, daß es Ihnen am schönen Rhein gelungen ist, die Separatisten abzuwürgen und Ihr Land von dieser Qual zu befreien. Lassen Sie mich zum Schlus noch sagen: Es gibt keinen Ostpreußen, der nicht der Überzeugung ist, daß der wirtschaftliche und politische Untergang, der durch den politischen Korridor geschaffen wurde, verhindern muß. Wie Ostpreußen erneut das Gelöbnis, das in Stein eingemeißelt, um Abstimmungsentwurf steht: Dieses Land bleibt deutsch. Die Ausführungen des Oberpräsidenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Tagung des Reichsverbandes der Rheinländer.

Rundgebung für die Westmark.

X Marienburg. Im Anschluß an die siebente Nationalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer fand in der Großermitte der Marienburg eine Kundgebung der Verbundenheit zwischen Ost und West statt. Oberpräsident Löbe begrüßte die Eröffnungen im Namen der Staatsregierung und wünschte u. a. aus: Ich wünsche für diese Kundgebung keinen würdigeren Raum als die ehrwürdige Halle der Marienburg. An diesem Kulturstück haben Deutsche aller Stämme, auch vom Oberrein, teilgenommen. Schwer sind die Opfer gewesen, die Ostpreußen in seiner Vorpostenstellung bringen mußten. Durch den Friedensvertrag sind das Memelland, Soldau, Posen, Westpreußen verloren gegangen, und der Korridor trennt uns vom deutschen Vaterlande. Als die Ostpreußen vor die Wahl gestellt wurden, für das geforderte Deutschland oder für das triegeschuldenfreie Polen sich zu entscheiden, haben wir Ostpreußen mit überwältigender Mehrheit zum Ausdruck gebracht, daß wir gewillt sind, bei Deutschland zu verbleiben. (Beifall). So haben wir mit besonderer Genugtuung vernommen, daß es Ihnen am schönen Rhein gelungen ist, die Separatisten abzuwürgen und Ihr Land von dieser Qual zu befreien. Lassen Sie mich zum Schlus noch sagen: Es gibt keinen Ostpreußen, der nicht der Überzeugung ist, daß der wirtschaftliche und politische Untergang, der durch den politischen Korridor geschaffen wurde, verhindern muß. Wie Ostpreußen erneut das Gelöbnis, das in Stein eingemeißelt, um Abstimmungsentwurf steht: Dieses Land bleibt deutsch. Die Ausführungen des Oberpräsidenten wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Der Deutsche Reichstag nimmt nicht an dem Internationalen Handelskongress in Versailles teil.

vds. Berlin. Gemäß dem Besluß des Reisekonsrates hat der Reichstag die Einladung zu dem Interparlamentarischen Kongress für Handelsfragen in Paris Versailles infolge der augenblicklichen parlamentarischen Lage in Deutschland abgelehnt. Der Reichstagspräsident Löbe hat in einem Telegramm an das einladende Komitee das Bedauern ausgedrückt, daß der Deutsche Reichstag zu diesem Kongress keine Delegierten entsenden könne, da er mit der Regierungsbildung beschäftigt sei und gerade die wirtschaftlich interessanten Abgeordneten bei der Regierungsbildung unentbehrlich seien. Präsident Löbe spricht umso mehr das Bedauern für dieses ungünstige Zusammentreffen aus, als den Verhandlungen des Kongresses im Deutschen Reich das größte Interesse entgegengesetzt werde. Er erläutert daran die Hoffnung auf die Arbeiten des nächsten Kongresses, der in Berlin stattfinden wird und versichert, daß der Reichstag, auch wenn er nicht diesmal vertreten sei, doch mit lebhafterem Interesse die Kongressverhandlungen verfolgen wird, und es dankbar begrüßen werde, wenn er durch die Protokolle von diesen Verhandlungen unterrichtet würde.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in dieser Angelegenheit weiter erläutert, wird der Kongress in Versailles übrigens nicht in dem Speisesaal des dortigen Schlosses stattfinden, sondern in dem südlichen Seitenflügel in der Nähe des Congress, die auch Senat genannt und benutzt wird, wenn der Senat und die Deputiertenkammer zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen treten. Der Ort des Kongresses ist also nicht entscheidend für die Ablage des Reichstags gewesen.

Politische Tagesübersicht.

Englisch soll italienisch als Fremdsprache in den Tiroler Schulen. Der Landeschulrat von Tirol hatte u. a. die Mitglieder der Landesregierung, das Rektorat der Universität, den Bürgermeister von Innsbruck, die Tiroler Nationalräte und Landtagabgeordneten, die Studentenschaft sowie Vertreter mehrerer politischer Vereine, des Österreichischen Bundes und des Deutschen Schulvereins "Südmärkte" und die Presse zu einer Versammlung eingeladen, in der zur Wahl der Fremdsprache Stellung genommen werden sollte, die als Wahlstich im Interesse der Einrichtung der Hauptschule (Bürgerschule) vorgesehen ist. Die große Mehrheit der Erwachsenen sprach sich gegen die Einführung des Unterrichts in der italienischen Sprache und für den Unterricht in der englischen Sprache aus. Der Landeschulrat hatte diese Einberufung veranlaßt, da gegen die Stellungnahme der Bezirks- und Stadtschulräte, welche sich fast einstimmig für die Einführung des italienischen Sprachunterrichtes ausgesprochen hatten, starke Bedenken geltend gemacht wurden.

Frankreichs Ernennungen über die Haltung der Sowjetregierung im Donaukrieg. An französischen amtlichen Stellen gibt man seinem Erstaunen über die Haltung der russischen Regierung im Donaukrieg Ausdruck. Am Laufe einer der letzten Verhandlungstage in Moskau hatte diplomatische Fronten gegen Frankreich den Vorwurf der Münzauflaufverwahrung eingelegt, ohne daß das russische Außenministerium geantwortet hätte. In Paris ist man hierüber um so ungebässiger, als die Sowjets gegen fremde Regierungen — und nicht nur Frankreich — ohne eine Thür von Gewissen Beschuldigungen erheben und erhobenen Verwöhrungen keine Rechnung tragen.

Vorbereitungen zu einem Staatsstreich in Portugal. Nach einem Kündigungsaus aus Lissabon soll die Polizei von einer neuen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates Kenntnis erhalten und den früheren Ministerpräsidenten António da Silva sowie zwei bekannte Politiker, Dr. Alfredo Queiroz und Dr. Cabral, verhaftet haben.

Abschiebung Bela Kun's aus Wien geplant. Das Neue Wiener Tageblatt erfaßt, daß eine Auslieferung von Bela Kun, der jetzt russischer Staatsbürger ist, werde nach Aukland abgeschoben werden, und zwar über deutsches Gebiet. Von der deutschen Regierung liegt, nach dem genannten Blatt, bereits die prinzipielle Zustimmung vor zur Durchreise über deutsches Gebiet. Die Abschiebung Bela Kun's werde auf dem Luftweg über Berlin erfolgen.

Stahlhelmführer Seldte vor Gericht.

Berlin. Vor dem Großen Schöffengericht Mitte hatten sich der erste Bundesführer des Stahlhelms, Fabrikant Franz Seldte, und der frühere verantwortliche Redakteur des Bundesorgans "Der Stahlhelm", Georg Derflinger, wegen Verdächtigung der republikanischen Staatsform und der Reichsbarden zu verantworten. Dem Prozeß lagen Neuerungen zugrunde, die Seldte nach einem in dem Bundesgericht veröffentlichten Bericht auf dem Oldenburger Landesaugust am 8. September v. J. in einer Rede gemacht haben soll. Seldte gab auf Fragen zu, daß die Wiedergabe der Rede den Tatfachen entspreche und von ihm veranlaßt worden sei. Er trage auch allein die Verantwortung. Er habe nicht bestätigt, gegen die Staatsform zu sprechen oder die Reichsbarden zu beschimpfen, weil er es fingenägig als Stahlhelmredner nicht dürfe. Das Gericht verurteilte Seldte zu drei Wochen Gefängnis, die in 800 Mark Geldstrafe umzuwandeln sind. Derflinger antrete von 10 Tagen zu 250 Mark Geldstrafe. Gegen das Urteil wurde vom Rechtsbeistand Seldtes sofort Berufung eingereicht.

Die deutsch-litauischen Befreiungen in Rowno.

Rowno. Die unter Führung des Legationsrates von Schack am Donnerstag in Rowno eingetroffene Delegation der deutschen Reichsregierung hat hier am 14. und 15. Juni mit einer von Ministerialdirektor Seidenstein Dr. Baumius geführten Delegation der litauischen Regierung über eine Reihe von Fragen verhandelt, die mit dem Abschluß des deutsch-litauischen Handelsvertrages zusammenhängen.

Die Verhandlungen, an denen auch der deutsche Gesandte in Rowno Mohr und der litauische Gesandte in Berlin Sidskauskas teilnahmen, wurden im Geiste freundschaftlicher Einvernehmen geführt und haben eine wesentliche Förderung des im Werden begriffenen Vertragswerkes ergeben.

Beruhigung in Tientsin und Peking.

Schanghai. (Wieder.) Die Lage in Nordchina hat eine Klärung u. a. dadurch erfahren, daß Fengtianhans seinen Truppen Befehl gegeben hat, sich auf Pauingshui zurückzuziehen. Die nationalen Truppen räumen den Süden von Tientsin und lassen die Kontrolle der Provinz Tschilli in den Händen Fengtians. Nachweislich ist zum Bürgermeister von Tientsin ernannt worden. Diese Ernennung hat das Vertrauen auf rasche Wiederkehr normaler Zustände geweckt. Im chinesischen Teil der Stadt sind die Löden wieder geöffnet.

In Peking ist man ganz von der Frage im Anspruch genommen, welche Stadt die Hauptstadt des neuen China sein wird. Man sieht die Lage ähnlich an wie in der Türkei, als es sich darum handelt, zwischen Konstantinopel und Ankara zu wählen. Man ist jetzt überzeugt, daß Tschangtchou seine Verlegungen erlegen ist und in südchinesischen Kreisen ist man optimistischer hinsichtlich der Hoffnung, die Mandschurei sich den anderen Provinzen anzuschließen zu sehen.

Die Reichsbank und die Stabilisierung der rumänischen Währung.

Moskau. Die Vertreter der rumänischen Regierung und der Rumänischen Nationalbank, die hier in den letzten Tagen wegen einer etwaigen Wirkung des Reichsbanks bei einer gemeinsamen Aktion der internationalen Notenbanken zur Stabilisierung der rumänischen Währung verhandelt haben, sind jetzt wieder abgereist, ohne daß bisher ein positives Ergebnis erzielt werden konnte. Die Reichsbank war zwar bereit, an einer solchen gemeinsamen Aktion der Notenbanken mitzuwirken, hat ihre Wirkung aber davon abhängig gemacht, daß die Umpräfung der deutschen Inhaber von rumänischen Staatsanleihen in einer befreitenden Weise geregelt werden kann. Solange über diesen Punkt eine Einigung nicht erzielt werden kann, muß die Reichsbank von einer Wirkung bei der Stabilisierungsaktion absieben.

Die Kohlenstaubfeuerung bei der Eisenbahn.

Wien. Aus Anlaß der Jahresversammlung des Deutschen Braunkohlenindustrie-Vereins und der Streitfähigkeits-Gesellschaft für den Braunkohlenbergbau stand eine Präsentation der Versuchsanlage für Kohlenstaubfeuerung in den Henschel-Werken in Kassel statt. Die Versuchsanlage ist von Oberingenieur Hein entworfen und zeigte der die Studienkommission der deutschen Lokomotiv-

fabriken leitet. Die Braunkohlenindustrie ist an dem Versuch in hohem Maße interessiert, da bisher für den Braunkohlenstaub eine rationale Verwertung fehlte. Es scheint die Lösung dieses Problems gefunden zu sein, da, wie verlautet, die bisherige Leistungsfähigkeit stationärer Anlagen um ein Vielfaches übertroffen ist. Die Forderung der Reichsbahn, die 80 Kilogramm Dampf für den Quadratmeter in der Stunde verlangt, ist weit übertroffen, indem durchschnittlich 94 bis 98 Kilogramm Dampf erzeugt werden. Nachdem die Versuche abgeschlossen sind, hat die Reichsbahn einige Lokomotiven mit Kohlenstaubfeuerung in Auftrag gegeben. Diese Maschinen werden, wie wir hören, bald zur Abstellung gelangen. Mit der Kohlenstaubfeuerung soll eine wesentliche Betriebskosten-Ersparnis eintreten.

Beendigung der 11. Internationalen Arbeitskonferenz.

Geneva. Die 11. Internationale Arbeitsskonferenz wurde Sonnabend vormittag mit einer Ansprache des Präsidenten des argentinischen Ministers Saavedra Lamas, und des Direktors des Arbeitsamtes Albert Thomas beendet. Die Endabschlüsse ergaben die endgültige Annahme des Übereinkommens über die Mindestarbeitszeit und die entsprechenden Entschuldigungen mit Nichtarbeiten für seine Anwendung. Die Unternehmensgruppe stimmte wiederum für geschlossene Abkommen ab. Zwei in letzter Stunde eingebrachte Abänderungsanträge der Unternehmensgruppe wurden mit starker Mehrheit abgelehnt. Die angenommene Konvention schreibt ein bestimmtes Verfahren für die Feststellung von Mindestarbeitszeiten vor, sondern enthält nur die generellen Verpflichtungen zur Erfüllung des Mindestarbeitsvertrags, wo nicht Kollektivverträge oder andere Verträge bereits bestehen. Die Konvention, die der nationalen Geschäftsgesellschaft der einzelnen Staaten volle Freiheit läßt, ist damit in Ländern mit stark organisierter Arbeiterschaft im wesentlichen nur auf gewisse Zweige der Helmindustrie anwendbar. Werner beschloß die Konferenz ohne Opposition und bei nur wenigen Stimmenthaltungen, die Frage der Verbüttung von Arbeitsunfällen unter Genehmigung des hierzu ausgearbeiteten Prägedenges auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenz an. Den zweiten Punkt der neuen Tagesordnung bildet die Spezialfrage der Unfallverhütung beim Bauen und Wohnen von Schiffen. Ein besonders erfreuliches Ergebnis der abgelaufenen Tagung darf darin gesehen werden, daß durch die Neuwahl des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes Deutschland in drei Gruppen des Verwaltungsrates voll berechtigt vertreten ist.

So muß angenommen werden, daß ihn ein Verschlag bestanden hat. Beim Henkerstiel getötet. Bei Schönheitsmarkt spielten mehrere 13- bis 14-jährige Knaben Gewaltverbrechen, wobei der 14-jährige Sohn des Lehrers Thomas zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Knabe mußte auf ein über eine Tonne gesetztes Brett treten. Ein anderer Knabe, der den Hinteren darstellte, war über einen Baumstamm eine Leine, machte am anderen Ende der Leine eine Schlinge und legte diese dem Lehrer unter den Hals. Thomas rutschte von dem Brett und baumelte in der Luft, wobei sich die Schlinge zusog. Da es keinen Spieldramenabend gelang, ihn zu betreuen, war er bereits erschlagen.

Trauriges Ende einer Hochzeitsfeier. Ein Teilnehmer unter Vergnügungsercheinungen erkrankt. Aus Lemberg wird gemeldet: In einem Dorfe bei Strzelno sind auf einer Hochzeit nach dem Genuss von selbst bereiteten Bölkern 50 Personen unter schweren Vergnügungsercheinungen erkrankt. Zu den Bölkern wurden verschiedene Essens- und Getränke verwendet, die nicht für Getränkemittel bestimmt waren. Von den 50 Erkrankten wurden sechs gestorben.

Durch leichtfertiges Hantieren mit einem Bündel zu Tode gekommen. Der 18 Jahre alte Bergmann Möllbeck in Elsen ist Sonnabend in der elterlichen Wohnung beim Hantieren mit einem Bündel tödlich verunglücht. Als er mit Hilfe einer Feuerzange und eines Gewichtsstückes einen Bündel aus einem anderen unzunehmenden verlor, explodierte der Bündel und riß einen jungen Mann beide Beine und den linken Unterarm vom Körper. Außerdem hat der Verunglüchte schwere Verletzungen am Kopf und Oberkörper durch Strengstöße erlitten. Möllbeck war sofort tot.

Der Düsseldorfer Knabenmörder verhaftet. Der Mörder des vor einigen Tagen tot ausgebliebenen Bischofs aus Düsseldorf-Oberbillig ermordet und festgenommen worden. Der Verhaftete leugnet zwar die Tat, doch gab er zu, daß er die dem Ermordeten gehörenden Schuhe an einen Altkaufmann verkaufte hat, und daß der alte Kord, der zum Einwider des Leiche geblieben hatte, und das Hemd, das dem Knaben in den Hals geworfen war, sein Eigentum sind.

Verhaftung eines ungetreuen Banklehrlings. Der Banklehrling Alois Höchtl aus Thom ist bei Oberpfalz, der von dort nach Unterschlagung von 84 000 Mark flüchtig geworden war, wurde gestern in Wien verhaftet. Der größte Teil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden.

Frau Weisel freigesprochen. In mehrtägiger Verhandlung hatte sich die Gattin des früheren Bürgermeisters von Tulln, Frau Paula Weisel, in zweiter Instanz vor dem Wiener Schwurgericht wegen Brandstiftung zu verantworten. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen, die die Hauptfrage auf Brandstiftung mit acht nein und vier ja beantworteten, wurde die Angeklagte freigesprochen.

Kundgebungen bei einer Theateraufführung in München. Unzählige bei gestrichen Aufführung der Operettenshow "Dionys spielt auf" im Göttertempel-Theater kam es zu heftigen Kundgebungen. Schon vor Beginn der Vorstellung sammelte sich vor dem Gebäude eine größere Menschenmenge an. Gleich bei Beginn der Aufführung erklangen kräftige Bliffe und lautes Gelächter. Beim dritten Bild wurden Steinbombe im Parterre und in den Rängen geworfen. Die zahlreich anwesenden Kriminal- und Polizeibeamten mußten mehrere Personen aus dem Theater entfernen. Die Aufführung konnte mit einer Unterbrechung zu Ende geführt werden. Nach der Vorstellung wurden die Darsteller, als sie das Haus verließen, mit Bliffen und Blitzen empfangen. Die Polizei räumte schließlich die Umgebung des Theaters.

Der Bubikopf der Zukunft. In Kopenhagen fand vor einiger Zeit der "Fierte Kongres der Association internationale des Maitres des Dames" statt. Man sprach hier über den Bubikopf der Zukunft — im Grunde genommen ja mehr eine Vereinsangelegenheit dieser Herren. Allgemein war man der Ansicht, daß die Haare etwas länger getragen werden, was das Aufkommen von Wellungen, häufigerlich von den Dames gegen den Rock, zur Folge haben wird. Es ist besonders ein Erfolg der Haarselbstbindung zu verzeichnen, welche mit der geltenden Linie der Frau harmoniert. Für Abendgesellschaften wird die Frisur durch Ornamente, die zur Mode passen, belebt, und mit Rücksicht auf die moderne intensive Beleuchtung wird die Haarfarbe allgemein lebhafter getönt. Die Generatoren des Bubikopfes, die schon seinen Untergang verursachten, werden sich doch wohl noch für lange Zeit gehalten geben müssen. Bubikopf ist immer noch Trumpp! Variation ist alles!

Schamröte gelacht! Menschendienst — Boden-gymnastik — die Gehren des Heites: Wie bleibe ich jung und schön? — passt, meine Gnädigkeit! Die elektrischen Stadtbeleuchtungen haben nun alle Chancen verloren, Falten mit Erfolg zu beseitigen, Madame Olga Gurzenitsche brödeln unverhohlen im Silbertiegel, und auch Frau Noels Schönheits-Schönheitsfunktion hat nur eine gesäßliche Konträren. In der Tat ein Universalmittel, kein epochales Badear-tikumprodukt und nicht einmal eine neue unerhörte Massagetherapie — sondern eine schlichte Methode von Roussetauscher Brüderlichkeit! — Sie werden es lernen müssen, gnäd' Frau. Sie werden es täglich eine Stunde vor dem Spiegel proben müssen als Morgenanacht. Sie werden darum ringen wie um eine neue Toilette von Dr. Coll, und wenn jetzt ein leichtes Rot der Erwartung Ihre Wangen färbt — da ist es, das Willhilmittel! — Götzen! Sie werden von dem Gipfel Ihrer untenintimatischen Sachlichkeit herabsteigen müssen zu den Niedergängen jungräudlicher Schamlosigkeit. Sie werden wie einster der warmen Strom des Blutes steigen spüren bis zur lockenbedeckten Stirn, es wird eine Dachlunktur einziehen mit Blütengeblümten, um es zu erzeugen, daß tollbare... Wenn Sie es aber trop aller Rüschen nicht lernen können — ein Trost, gnädige Frau! — Ein Präparat ist erfunden, das Rüschen flüssig herborzubringen soll, und Sie können auch auf diesem Wege Ihre Rüschen befestigen. Ob der Erfolg der gleiche ist? Ich kann es nicht verraten, aber das Schamrot im Original ist gejagt. In Paris gibt es schon ein neugegründetes Institut, allso Sie die Kunst des Erbrotens studieren können, ebenso durch künstliche Behilfe. Sie werden keine Rüschen mehr haben unter den Augen, entzünden werden die Falten um den noch straffen Mund: beginnen Sie noch heute mit dem Leben, Frau Vo, Schamrot ist derneier cri... .

Schwerer Autounfall.

Trier. (Kurzkürsch.) Auf der Trierer Straße beim Hause des Hohenstaufen-Kreises fuhr ein Auto, in dem der der kleinen Jean-Paul-Schule angehörende Ober Kuboid mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und einem männlichen Verwandten nach Trier zurückfuhr, infolge Bruchs der Steuerung gegen einen Baum. Der Oberkuboid wurde gegen einen Baum geschleudert und sofort getötet. Die übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen. Der Fahrer des Wagens, ein Soldat, blieb unverletzt.

Certisches und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juni 1928.

— * **Sächsischer Stenographentag** in Zwischen. Der Sächsische Stenographenverband hielt am Sonnabend und Sonntag in Zwischen seine 88. Hauptversammlung ab, zu der über 1000 Delegierte und Schreiber erschienen waren. Am Samstag wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Die Anträge, die eine Neuerierung der sächsischen Organisation erforderten, wurden sämtlich zur Kenntnis genommen. Unter Beiziehung des Regierungsrats Brauna-Dresden und in Gegenwart von Regierungsratvertretern und sonstigen Ehrengästen fand am Sonntag die Hauptversammlung in Zwischen "Neuer Welt" statt. Die umfangreiche Tagesordnung wurde reibungslos erledigt und nach einem gründlichen Vortrag von Dr. Johannes Handels vom Arbeitsamt Dresden über "Arbeitsamtliche Erfahrungen bei der Ausbildung und beruflichen Tätigkeit von Stenotypisten" wurde folgende Entscheidung einstimmig angenommen: Der sächsische Handel vertritt an die sächsische Regierung die Bitte, auch weiterhin die wirtschaftlich bedeutsamen Bestrebungen der stenographischen Organisationen wohlwollend zu übernehmen, besonders auch bei der in Vorbereitung befindlichen Geschäftseröffnung der den Bedürfnissen der Juristen- und Maschinenschreiber, die bisher nur nebenbei genannt worden sind, aber das wertvolle Mittel zur Vereinfachung der Telearbeit und Maßnahmen zur Erhöhung des Arbeitsertrages beitragen, den ihnen gebührenden Platz einzuräumen. Die sächsische Regierung wird gebeten, zu diesem Zweck die stenographischen Fachverbände und die freien Fachorganisationen zu ausgiebiger Mitarbeit heranzuziehen und in diesem Sinne auch auf die Reichsregierung und die anderen Landesregierungen einzutwirken. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Baun gewählt.

— * **Zusammenkunft der Kolonialdeutschen und Kolonialkrieger**. Vom 8. bis 10. September bis 18. findet bekanntlich in Chemnitz eine Zusammenkunft aller Kolonialdeutschen Sachsen statt. Es soll bei dieser Gelegenheit nicht nur ein Wiedersehen der ehemaligen Kolonialkrieger, sondern aller in den ehemaligen deutschen Kolonien ansässig und tätig gewesenen Deutschen herbeigeführt werden. Die Vorbereitungen hat der Sächs. Kriegsverein China- und Afrikakrieger in Chemnitz übernommen. Ansicht erteilt G. Mann, Chemnitz, Umaltenstraße 61.

— * Der 35. Deutsche Juristentag in Salzburg wird vom 12. bis 15. September ab. Es stattfindet, und die zur Zeit in Druck befindlichen Gutachten über die einzelnen Verhandlungsgegenstände werden den Mitgliedern des Juristentages gezeigt. Im Festspielhaus wird die "Gaußblöte" anlässlich der Tagung gehalten.

— * Der zweite internationale Kongress für Seguaireform. Vom 30. Juni bis 5. Juli d. J. tagt in Rovinjogen der zweite internationale Kongress für Seguaireform. Die Verhandlungsgegenstände beziehen sich auf Segualmenschheit, Segualpädagogik, Geburtenregelung und Segualstrafrecht.

— * Umfang des Postschiffverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postschiffzettel betrug Ende Mai 1928 935 365. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1400 Konten gegen das Ende des Vorjahrs. In Güter- und Passagierzügen zusammen sind im Monat Mai 1928 953 000 Buchungen über 11 882 899 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind vorgetauschtes Belegungen 946 968 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postschiffzettel beläuft sich auf 600 450 000 RM.

— * Eigenertritt! Geeignet und weggezahlt. Ein fast unglaublich anmutender Fall von Leichtgläubigkeit, der sich vor einigen Tagen in der Dresdner Neustadt zutragen hat, gibt dem Amtsamt Beratung, auf das betrügerische und diebstädtische Treiben einer Eigenerin hinzuweisen und davor zu warnen. Die Eigenerin erschien in der zweiten Nachmittagsstunde in einem Geschäft auf der Fichtestraße und taufte für 10 big Bonds. Gleichzeitig verstand sie es, mit der Inhaberin ein Gespräch anzutreten. Hierbei ließ sie durchblicken, daß sie wahllos und aus der Hand die Zukunft brausen könne. In ihrer Leichtgläubigkeit ging ein Engelbrochen auch darauf ein. Auf Veranlassung der Eigenerin nahm sie schließlich noch eine Hand voll Silbergeld aus der Kasse und ließ den Segen darüber sprechen, wobei die Schwindsüchtler allerkundlich Hoffnungslos mache. Als die Geschäftsinhaberin später ihre Kasse prüfte, mußte sie erfahren, daß sich das Geld nicht vermehrte, sondern vergrößerte hatte. Die Eigenerin hatte es in geistiger Weise verstanden, neun Mark davon verschwinden zu lassen. Im übrigen bietet sie noch Klöppelbeweis zum Kauf an.

— * Kreistellen im Dresdner Kreuzchor. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Neuankündigungen zum Dresdner Kreuzchor für Ostern 1929 bereits fest zu bewerben sind. Voraussetzung zum Eintreten sind: eine gute, reine Sopranstimme, musikalische Begabung, gute Schulunterricht und ein Alter von etwa 10 Jahren. Die sogenannten Kurzenden des Chores haben an der Kreuzschule freien Unterricht und erhalten in der Folge bestimzte Geldbezüge. Vensionsbeihilfen nach Möglichkeit freie Fahrt auf der Straßenbahn u. a. Die Alumnen außer freiem Unterricht auch freie Wohnung, in der Hauptstadt freie Belebung, Beaufsichtigung, häusliche Behandlung, Bärde, nach Möglichkeit Bücher u. a. Das humanistische Kreuzgymnasium trägt den modernen kroatisch und naturwissenschaftlichen Bedürfnissen Rechnung. Zu den wohlwirksamen gehören auch die spanische Sprache, die englische Sprache wird von Quarta ab als Bildstisch betrieben. Auch bestehen für die Schüler freie Kurse über Volkswirtschaftskunde, Verkehrskunde, Biologie, Deutschland, Biologie u. a. Die Chor-Bewerbungen im Gelangsaal der Kreuzschule (Georgsvorles 6, 8) sind jeden Freitag 1/2 Uhr (die Ferien ausgenommen), für Auswärtige, nach vorheriger rechtzeitiger Anmeldung bei Herrn Kreuzantor Prof. Otto Richter, auch Sonntags 11 Uhr. Dr. Di.

— * Zur Jagd im Junkt. Im Junkt beginnt die eigentliche Jagd auf den Rebbock, sofern nicht Bandesgesetz Schonung vorstreckt. Er fräß jetzt sein in rötlichem Braun leuchtendes Sommerfell. Dennoch bekommt ihn der Jäger nur selten zu sehn; denn er findet in dem hohen Getreide eine gute Aufsucht. Der weidgerechte Jäger wird dem fröhlichen Rebbock seit lallen, seine guten Eigenschaften zu verehren. — Besonders zu achten ist jetzt auf das Raubwild. Das Auftreten des Fuchses diene jedoch nicht als Anlaß zu einem Feldzug gegen Weißer Rehnefe. Man bedenke, daß er eine Art Gesundheitspolizei im Feld und Wald ausübt, indem er tränke Tiere erlegt. Wo er Mäuse erhaschen kann, vernichtet er sie. Freilich will er dem Jungwild schädlich. Wo er gar zu übermäßig austreift, so er gewiß nur zu halten; aber man geht nicht gegen jeden Fuchsau mit Jungfuchsen vor!

— * Dresden. Chronik der täglichen Unfälle. Ein tragischer Unfall, der eins etwa 40jähriges Geschäftseigentum Steubiner aus Dresden traf, ereignete sich am Freitag in den Abendstunden in der Dresdner Heide. Selbiges wollte nach Beendigung ihrer Dienstzeit in der Königsbrückes Umgebung die Feuerwehr mit dem Auto antreten.

nahm aber das Überbleibsel eines Kaufmanns an, der mit seinem Auto in jener Gegend weilte, und der auch im Bereich stand, nach Dresden zurückzufahren. In der heimlichen Meinung, der Kraftwagen habe in ganz entgegengesetzter Richtung, sprang die Geschäftseigentüme in voller Fahrt auf demselben und sog. so, daß dem Sturz einen doppelten Schädelbruch zu. Nach einer Stunde in Riegels erbrach, in die Verunglückte noch in der Nacht zum Sonnabend verstorben. Sie war die Tochter eines pensionierten Beamten, der sich gleichfalls auf einer Geschäftsreise befand.

— Um Sonnabend, zur Mittagsstunde verunlückte in der Nadeberger Exportbierbrauerei der 54 Jahre alte Maschinenmeister Paul Klose beim Transport eines schweren Dynamos tödlich. Infolge Bruches eines Tragbalkens war er zwischen Lüftungslüftung und Dynamo geraten, wodurch ihm erhebliche Kopfverletzungen zugefügt wurden, die zum sofortigen Tode führten. — Der 59 Jahre alte, in Dresden-Schlesien wohnende Eisenbahnmachinist Otto Richter, der dem Bahnhof in Dresden-Dreieckstadt zugewiesen war, geriet während des Mangels von Güterwagen im Bahnhofsgelände von Bad Schandau mit dem Kopf zwischen die Räder zweier Wagen. Richter wurde der Kopf buchstäblich breitgezwickt, er verstarb sofort. — Um Sonnabend 1 Uhr mittags stiegen bei Queris zwei Motorfahrer zusammen, deren Maschinen schwer beschädigt wurden. Die beiden Motorfahrer, aus Kamenz und Naundorf kommend, erlitten ernste Kopf- und Beinverletzungen. Nach Anlegung von Notverbindungen wurden die Verunglückten in das Großenhainer Stadtkrankenhaus transportiert. — In den Reichsbahnwerkstätten in Dresden-Dreieckstadt glich ein 58 Jahre alter Bäcker Stephan aus, welcher dadurch in einen Arbeitskanal und brach dabei das linke Bein. Der Verunglückte wurde nach seiner in Freital gelegenen Wohnung überführt.

— * Dresden. Gestern nahm einer gefährlichen Diebesbande. In der letzten Zeit wurden im Grenzgebiet des östlichen Erzgebirges eine große Anzahl zum Teil recht dreister Einbruchsbiebäume zusammengeschlagen. Bauten oder Betriebsstellen oder in Grundstücke versteckt, deren Besitzer in Dresden oder anderwärts wohnen, und die in der Regel nur am Wochenende sich dort aufhalten. So wurden, um nur zwei Beispiele anzuführen, vor etwa Wochenfrist in Oberdöbendorf das Landhaus eines Geheimrates Dr. Wolf, und an der Talspur bei Malter dasjenige eines Rechtsanwaltes Dr. Brunner, leichter mehrfach hintereinander erbrochen und vieles daraus gestohlen. Im erstenkennigen Grundstück in Oberdöbendorf wurden Sachen im Werte von 1500–2000 Mark weggeschlagen. Über die konstanzigen Einbruchsbiebäume ist in der allerletzten Zeit öfter berichtet worden. Beim Verkauf eines gekauften Damenschuhs in Teplice konnten drei Spitzbuben festgestellt und dem Bezirksgericht angeführt werden. Es handelt sich um die zum Teil bereits schwer verkrachten Arbeiter Heinrich Löwitz aus Eilen, Adolf Kreuz aus Brüg und Hermann Schubert aus Zorn bei Teplice, im Alter von 27–30 Jahren stehend. Ein vierter Genosse, der Arbeiter Bedarfs aus der Umgebung von Böhmen entkam. Diese Diebesbande benutzte zu ihrer nächtlichen Raubzügen gleich einen Handwagen. Am Tage in den Wäldern laufend, wurden die Diebesgelegenheiten erst genau erkundet, und dann mit größter Frechheit vorgenommen. Den zuständigen Gendarmeriebeamten der betreffenden Bezirke gelang es bereits, große Mengen gestohlenen Sachen wieder auffindig zu machen und sicherzustellen. Die Brüderungen dauern gegenwärtig noch fort. Es steht aber schon fest, daß eine große Anzahl in letzter Zeit verübter Einbruchsbiebäume bis nach Glashütte zu auf deren Konto kommen.

— * Königsbrück. Sportplatz auf dem Übungssplatz Königsbrück. Ein Freitag abend wurde der Sportplatz im Norden des neuen Lagers mit einer lädierten Feier seiner Bestimmung übergeben. Nach einem Musikkonzert des vereinigten Musikchors des zur Zeit im Truppenlager Königsbrück befindlichen Regiments 9 blieb der Lagerkommandant Oberstleutnant Kübel von Vilenken eine markige Ansprache. Es folgten dann sportliche Vorführungen. Ein großes historisches Marzipanpotpourri bildeten den Schluss der Feier.

— * Großröhrsdorf. Als die Gutsbesitzerin Selma Schlesier am Donnerstag mit ihrem Gesicht den kleinen Weg nach Steinenhof hinabfuhr, verlagerte das Schleissenzug der Wagen fast in schneidiger Gangart und die Wieder gingen durch. Schleissenzug kippte der Wagen um und die auf dem Wagen mitgeführte Mähmaschine fiel auf die Frau, die schwere Verletzungen davontrug. Ihr Sohn kam mit unerheblichen Verletzungen davon.

— * Riesa. Waldtheater Ophelia. Gestern wurde im Waldtheater Ophelia die Sommerspielzeit wieder eröffnet. Unter der künstlerischen Leitung des Intendanten Rolf Siegler hat sich ein Schauspielensemble gebildet, das die Aufführungen auf eigene Rechnung übernimmt. Es soll auswöchentlich Sonntags, Mittwochs und Freitags gespielt werden. Am 19. August wird das Waldtheater wieder geschlossen.

— * Leipzig. 50-jähriges Bestehen des Leipziger Zoologischen Gartens. Der Leipziger Zoologische Garten beginnt am Sonnabend die Feier seines 50-jährigen Bestehens in Unwesenheit von Vertretern der Behörden, befreundeter Zoologischen Gärten und der Wissenschaft. Aus Anlaß des Jubiläums wurde am Raubtierbau eine Gedächtnistafel für den Begründer und ersten Direktor Ernst Vinzenz enthüllt. Direktor Dr. Gedding gab einen Überblick über die Entwicklung des Gartens aus bezeichnenden Anfängen bis zu seiner jetzigen Größe. Geheimrat Professor Dr. Heck überbrachte die Größe und Wünsche des Berliner Zoologischen Gartens. In einer Reihe von Ansprachen wurde die kulturelle und volkserzieherische Bedeutung der Zoologischen Gärten gewürdigt. Anlässlich des Jubiläums wird der Garten in mehrtägiger Arbeit einer großzügigen Erweiterung und Umgestaltung unterzogen. Das zum Jubiläumstag fertiggestellte Freigehege für Löwen, das als eins der lebenswertesten Europas zu bezeichnen ist, fand allzeitige Anerkennung, ebenso das vor kurzem fertiggestellte Freigehege für Nashörner.

— * Saal, i. B. Großmutter und Enkel von Ichenau verloren. Bei Ichenau wurde die 70 Jahre alte Katharina Schneider, die auf einer Wiese mit ihrer dreijährigen Enkelin den mäßigen, von durchgehenden Pferden umgerissenen und schwerverletzt. Das Blumen pflockende Kind wurde prompt verloren und war sofort tot. Nun ist auch die alte Frau im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberschule Riesa.)

- 12. 6. 1928: 16,2 mm Niederschlag.
- 13. 6. 1928: kein Niederschlag.
- 14. 6. 1928: kein Niederschlag.
- 15. 6. 1928: unmeßbar.
- 16. 6. 1928: 0,6 mm Niederschlag.
- 17. 6. 1928: 2,3 mm Niederschlag.
- 18. 6. 1928: 1,7 mm Niederschlag.

Sächsischer Tischertag.

* Molbau, i. Sa. Der Verband Sächs. Tischlerinnungen, der 75 Innungen mit rund 4000 Mitgliedern umfaßt, hielt vorgestern und gestern im Schülensaal den 21. Sächsischen Tischertag unter Beteiligung von rund 400 Mitgliedern ab. Eine reichhaltige Ausstellung war mit der Tagung verbunden. Unter den auswärtigen Ehrengästen bemerkte man Vertreter der Kreishauptmannschaft Bautzen, der Gewerbeamtsschule Bautzen, des Arbeitgeberverbandes des Reichs- und Landesverbandes für das sächsische Handwerk, der Landesroststoffgenossenschaft, sowie mehrere Fachschulen. Die ständige geschäftliche Sitzung bot eine Menge von Anregungen und Belebungen. Nach den zahlreichen Begrüßungsansprachen erhielt der Geschäftsführer Windfuhr-Dresden den Geschäftsbereich. Das Tischlerhandwerk habe noch immer einen schweren Stand, um seine Existenz durchzuführen. Viele Betriebe seien zum Erliegen gekommen. Die Unkosten seien gestiegen. Besonders gefragt werden über unsaurere Konkurrenz in den eigenen Reihen und über Widerstände im Submissionssystem.

Während der Tagung lief ein Begrüßungstelegramm des Sächs. Finanzministers Weber ein, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Obermeister Eichler, Dresden, sprach sodann noch über die Erziehung des Nachwuchses im Tischlerhandwerk. Bei den sich anschließenden Wahlen wurde Obermeister Eichler einstimmig zum ersten Vors. anstelle des verstorbenen Vors. Rüster gewählt.

Einen dritten Vortrag hielt noch Dipl.-Ing. Rickert-Dresden vom Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im sächs. Handwerk. Aus seinen interessanten Darlegungen gewann man den Eindruck, daß nicht jede Mechanisierung im Handwerk gleichzeitig auch eine Rationalisierung bedeute und daß die Auskunfts- und Beratungssäle für das Handwerk viel zu wenig in Anspruch genommen werden.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde Meißen in Aussicht genommen. Für heute war ein Ausflug der Tagungsteilnehmer in das Bitterauer Gebirge und ein Besuch der Ruine Dobin geplant.

Die interstaatlichen Besprechungen erneut vertagt.

Verlin. (Funkprüfung.) Die benötigten interstaatlichen Verhandlungen dauerten bis nach 2 Uhr, ohne daß ein Ergebnis erzielt worden wäre. Sie werden am morgigen Dienstag vormittags 11 Uhr fortgesetzt werden, nachdem heute nachmittags zum Teil die Fraktionen – davon Deutsche Volkspartei unter Teilnahme von Dr. Stresemann –, zum Teil Fraktionsvorsitze erneut beraten haben werden. Im wesentlichen drehte sich die heutige Beprechung um Finanz- und Wirtschaftsfragen. Dabei verlangten die Sozialdemokraten Verminderung der Einkommensteuer für die kleineren und mittleren Einkommen, sowie schwere Vermögenssteuer. Die Demokraten forderten ein Steuervereinheitlichungsgebot, dagegen wurde aber von der Baslerischen Volkspartei entschieden Widerpruch erhoben. Zu einigen anderen Punkten sind die Parteien offenbar näher gekommen, auf allen Seiten aber äußert man sich wenigstens über den bisherigen Verlauf der Besprechungen.

Die „Freundschaft“ in Boles.

Berlin. (Funkprüfung.) Der „Totalanleger“ mäßigt aus London: Das Flugzeug „Freundschaft“ mit Gräfin Carinh. und dem Piloten Stulz ist um 1 Uhr 40 im Hafen von Blankenly (Grafschaft Walea) niedergestiegen.

Lebte Funkprüfung-Meldungen und Telegramme vom 18. Juni 1928.

Der Blankenseer Mordprozeß — Antrag auf Todesstrafe.

Neustrelitz. (Funkprüfung.) Vor dem Mecklenburg-Strelitzer Schwurgericht wurde heute im Blankenseer Mordprozeß die Beweisaufnahme geflossen. Es folgten die Plädoyers, in deren Verlauf Oberstaatsanwalt Dr. Müller gegen die beiden Angeklagten Brauer und Krüger wegen Mordes und versuchten Betruges die Todesstrafe und den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragte.

Öhnefall in Bayern.

Teutonia. Im Chiemgau ist im Zusammenhang mit dem Temperaturrückgang Reutsee bis auf 800 Meter herab gefallen. Im Alpenvorland herrscht empfindliche Kälte.

NEUbestellungen

auf das
RIESAER TAGEBLATT
für

halben Juni 1928

nehmen entgegen alle
Zeitungsboten und zur
Vermittlung an diese die
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59.

Wetterstände der Moldau, Eger und Elbe.

Jahr	Molbau		Eger		Elbe						
	Re-	Mo-	Bau-	Stim-	Wet-	Be-					
	ma-	dr-	burg	brand-	ber-	ben-					
17.	+	24	83	27	+ 22	+ 41	+ 64	+ 16	- 122	- 58	
18.	+	18	40	42	+ 17	+ 28	+ 45	+ 68	+ 9	- 135	- 66

Gebürtiges Elba. — Wetterhälfte 18° C

Steuerüberschüsse.

Von Dr. TROLL

W.D. Von den 176 Millionen Mark, die das Reichsfinanzministerium unter dem 2. Juni als weiteren Überschub aus dem Rechnungsjahr 1927 ausgewiesen hat, sind etwa 30 Millionen Mark Steuertreträte aus der Einkommen- und Körperverfassungssteuer. Man kann es dem Reichsfinanzministerium nicht zum Vorwurf machen, daß es im März dieses Jahres bei den Beratungen über den Haushaltplan 1928 diese Steuerüberschüsse nicht vorhergesehen hat. Bekanntlich lagen damals bereits zahlreiche unbewußte Urteile über die Entwicklung der günstigen Konjunkturlage vor. Eine vorstichtige Finanzpolitik durfte aber nicht annehmen, daß auch die beiden letzten Monate des Rechnungsjahrs 1927/28 (nämlich Februar und März 1928) höhere Steuertreträte liefern würden, als dem Haushalt durchschaut des Voranschlages entpflanzt hätte. Die Summe der Steuertreträte noch über Beginn des neuen Rechnungsjahrs hinaus, swingt zu folgender Feststellung: selbst bei Erhöhung einer günstigen Konjunktur ließen die Steuereinnahmen noch etwas im bisherigen Ausmaß und erst nach Monaten rückten sich die Konjunkturstörungen in Einnahmestrukturen bei den Steuertassen aus. So bleibt auch der Osten noch einige Zeit warm, nachdem das Feuer erloschen ist; andererseits dauert es jedoch wieder erhebliche Zeit, bis ein selbst stark geheiztes Osten wieder richtig warm geworden ist. Man wird wohl allgemein sagen können, daß der Schatten günstiger Konjunktur noch einige Zeit in die schlechte Konjunktur hineinfällt, doch über auch die ersten Monate einer günstigen Konjunktur herausholt auf die Steuertreträte noch von den ungünstigen Ereignissen der vorangegangenen Depression verbunfts verbergen.

Der weitauß größte Teil des jetzt für das Rechnungsjahr 1927 neu ausgewiesenen Überschusses entfällt auf Ausgabenänderungen. Sie machen mit den bereits im März ausgewiesenen 162 Millionen Mark einen Gesamtüberschuss von 338 Millionen Mark aus. Wie und da ist der Gedanke geführt worden, diese Summe siehe sich zuwenden, um die Steuerlast zu erhöhen. In erster Linie denkt man wohl an eine Erhöhung des steuertreuen Einkommensminimums und vielleicht auch an eine Wilsburg der Steuersätze bei den mittleren Einnahmen. Das Reichsfinanzministerium, das leider im März dieses Jahres entgegen ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen — den zugehörigen Körperverfassungen des Reiches zugestimmt — bei der Verwendung der ersten Überschüsse (162 Millionen Mark) gemacht hat, ist jetzt entschlossen, den neuen Überschuss von 176 Millionen Mark unbedingt zur Erhöhung des ungebedeckten außerordentlichen Haushalts zu verwenden. Es weht sich dagegen, daß die Ergebnisse des Rechnungsjahrs 1927/28 — oder auch nur des aus Steuereingängen stammenden Fünftels dieses Beitrags — zur Senkung bestehender Steuern oder etwa gar zur Bewilligung neuer Ausgaben verhantet wird. Mit einem ungebedeckten Anleihebetrag von 888 Millionen Mark in das erste Jahr der Vollbelastung durch den Dawesplan einzutreten, hält die jeweile Regierung nicht für vertretbar. Leider genügt geben gewisse Steuerabbaupolitische, daß selbst die mehrheitlich genannten 176 Millionen Mark nicht ausreichen würden, um die Ausfälle zu decken. In diesen Kreisen wäre man garnicht abgeneigt, zur starken weiteren Heraufsetzung des steuertreuen Einkommensminimums eine Wiedererhöhung der Umsatzsteuer von bisher 1% auf 1,5% in den Käuf zu nehmen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer, — die bekanntlich das Hauptstück des Reinhold'schen Steuerabbauprogramms von Anfang 1926 war, — hat

keiner Zeit noch die Verbarmtheit und Weisemittungen zur Folge gehabt, die man sich vielerorts von ihr versprochen hatte. Wir werden auch einiges im Rechnungsjahr 1928/29 zu ersieben Steuerüberschüsse und Ausgabenänderungen ausschließlich für die Führung des ungedeckten außerordentlichen Haushalts verwenden, wenn wir uns dem Vorwurf unterer Reparationsgläubiger entziehen wollen. Leider sind es nicht wahrscheinlich, daß uns das Rechnungsjahr 1928/29 Steuerüberschüsse über den sehr hoch geprägten Voranschlag hinaus bringen wird.

Geldmarkt und Börse.

Leipzig. Die Allgemeine Deutsche Credit-Unanstalt schreibt in ihrem Wochenbericht u. a.:

Der Rücklauf aus den deutschen Effektenbörsen läßt wiederum eine einheitliche Richtung vermissen und zeigt häufig eine starke Unruhe, die noch wie vor im wesentlichen durch die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der führenden Auslandsbörsen bestimmt wurde. Innerhalb gab die Stabilität des deutschen Geldmarktes einen gewissen Rückhalt, der im Verlauf der Berichtszeit eine langsame Befestigung ausübte und wohl auch erkennen ließ, daß infolge keiner allzu starken Engagementspannung die Abhängigkeit von den internationalen Bildern, vor allem von New York, nicht so groß sei, wie man vielleicht vorher angenommen hatte. Dabei sollte man fest, daß selbst das Ausland keine übermäßigen Verlaufsorders gab und später sogar verschiedentlich stärkeres Defusionsbedürfnis befand. Die zurückstellende Entlastung der Reichsbank in der ersten Juniwoche, ferner die erneute Fortsetzung des Reparationsantrages an die Regierung des Dawesplan und vor allem Meliorungen aus Amerika, nach denen man vorerst mit weiteren und größeren Abschlägen an der New Yorker Börse kaum rechnet, weil selbst die Geldpolitik der führenden öffentlichen Bankinstitute eine Rückwendung zu heftiger Kurssabschläge auf die Gefamtonjunktur auch im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen vermeiden wolle, trugen zu einer erheblich ruhigeren Beurteilung der internationalen Gelde und Kreditlage bei. Besondere Bewegungen zeigten sich wiederum an den Spezialmärkten. Gewisse Schwierigkeiten bei der Regierungsniederschlagung und die Ankündigung einer preußischen Inlandsanleihe im Betrage von 30 Millionen Reichsmark blieben für die Börsengeschäftsführung verhältnismäßig wirkungslos, sodass die bevorzugten Papiere bis zuletzt gespannt blieben. Innerhalb wurde die allgemeine Unsicherheit jedoch wieder stärker, zumal man auch auf die Möglichkeit größerer Aussperrungen in der westlichen Metallindustrie hinnies. Das Publikum zog sich infolgedessen wieder mehr vom Geschäft zurück.

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Stachelbeeren, 25 Pf.; Butter, Stück 25—100 Pf.; Rödelfleisch 110 Pf.; Schweinefleisch 90 Pf.; Blutmurst 100 Pf.; Lebermurst 100 Pf.; Mettmurst 140 Pf.; Rogenfleisch 70 Pf.; Gurken, grüne, holländ. Stück 25 Pf.; Karotten, junge, Wachsen 20—25 Pf.; Kartoffeln, alte, 5 Pf., neu 12½ Pf.; Kürbisse, 50 Pf.; Blumenkohl, Kopf 45—60 Pf.; Kohlrabi, junger, Kopf 15—20 Pf.; Radisches, Wachsen 10 Pf.; Rhabarber 12—15 Pf.; Salat, Bieger, Stücke 5—8 Pf.; Spargel, 1. Sorte, 120 Pf., 2. Sorte 100 Pf.; Suppenspargel 30—60 Pf.; Spinat 20 Pf.; Zwiebeln 25 Pf.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Dresdner Tennis-Turnier.

Am 27. Allgemeinen Dresdner Tennis-Turnier konnte am Sonntag die Endrunde im Herren-Doppel ausgetragen werden. Die Dresdner Gottlieb-Sokol siegten nach hartem Kampf über Bergmann-Hoppe mit 6:4, 3:6, 6:3. In der Vorklubrunde des gemischten Doppels schlugen Fr. Schurig-Sokol, Fr. Giese-Dr. Braun 6:3, 6:1, während in der anderen Hälfte Fr. Ledig-Lomilin über Fr. Stichel-Worm-Turnwart Arthur Koch (Leipzig) 6:3, 5:5 abgeht. erfolgreich blieben.

Die sächsischen Landesmeisterschaften im Ballsturnen.

Neue Weltrekordleistung im 100-m-Lauf: Fr. Junfer (Kassel) 12,1 Sek. — 4 neue DL-Höchstleistungen. — 5 neue Kreisbestleistungen.

Einen ganz ausgezeichneten Verlauf nahmen die diesjährigen Sachsenmeisterschaften im Ballsturnen, die verbunden waren mit einem Vergleichsturnen von Olympia-Kandidaten. Trotzdem die D.S.B. in letzter Minute aus wichtigen Gründen ihre Kandidaten nicht starten ließ, wurden glänzende Leistungen erzielt. Fr. Junfer (Kassel) schafft in einem Einstiegslauf über 100 m eine neue Weltrekordleistung mit 12,1 Sekunden. Fr. Rotte (Düsseldorf) sprang 1,545 m hoch und stellte damit eine neue DL-Höchstleistung auf. Im Angelhochsprung überbot Kraft (Bückeburg) seine selbst aufgestellte DL-Höchstleistung und warf die Augel 23,95 m. Ferner stellte Stoetzel (Breslau) im Speerwerfen eine neue DL-Höchstleistung auf, indem er 80,18 m warf. Neue Kreisbestleistungen wurden aufgestellt im Dreisprung von Röber (Leipzig) 13,55 m, von Fr. Reindl (Leipzig) im Weitsprung 8,09 m, von Fr. Berndt (Leipzig) im Schlagballweitwurf 7,25 m, von Schneider (Leipzig) im 5000-m-Lauf 15:55 Minuten und von Fr. Berndt (Leipzig) im Diskuswerfen 30,09 m.

Die Rennen wurden ausgetragen auf dem in ausgezeichnetem Verfassung befindlichen Platz des Turnvereins Sonnewich 1858. Bis auf wenige Ausnahmen waren alle jemeligen Kämpfer am Start erschienen. Das tolle Wetter der Wintage, das auch an den Kampftagen noch anhielt, ließ befürchten, daß wenig gute Leistungen herauskommen. Der Sonntag nachmittag aber brachte ausgezeichnetes Wetter und einen Rieseneindruck. Durch die Teilnahme der Olympia-Kandidaten und -Kandidatinnen wurden die Sachsenkämpfer angeregt, das Beste aus sich herauszugeben. Die Verbesserung der Höchstleistungen auf den verschiedenen Gebieten ist der schlagernde Beweis dafür. Die Rennen hielten die Zuschauer in höchster Spannung. Diesmal waren es nicht nur die Laufwettbewerbe, die das Interesse beanspruchten. Die ganze Veranstaltung war ausgezeichnet organisiert, sodaß auf dem Kampffeld immer Leben herrschte. Keiner sah vor Schluss der Rennen ein bestiges Regen ein, der sowohl die letzten Leistungen beeinträchtigte, als auch verursachte, daß die Aufführung der Röder Festselbstübung unterbleiben muhte.

Die Wettkämpfe selbst waren von einer Reihe turnerischer Veranstaltungen umrahmt, aus der besonders eine Weihfestfeier in der gewaltigen Krypta des Völkerkriegerdenkmals erwähnenswert. Orgelspiel und Männerhöre umrahmten den schwungvollen Weihfestzug vom Gouverneur, gräfin (Worona). In Verbindung mit den Landesmeisterschaften weiste der Grottoengang des Leipziger Schlachthofes seinen geselligen Turnabenden und den verschiedenen großen Auswirkungen ein schönes Fest auf.

Von der Reichsverwaltung für Warenkäufe zu Großenhain. Sonnabend, den 16. Juni 1928. Wetter: Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,00; Speiseflocken für Säuglinge 20,00—8,00; in einzelnen Sorten 8,50—4,00.			
Rohstoffpreise für Warenkäufe an Berlinerisch, Sonnenschein: Kühl, leichter (70—72 kg) 19,00—12,50; b. (73—75 kg) 12,50, Roggen (66—68 kg) — ; b. (69 bis 73 kg) 14,00; Sommergerste 13,00—14,00; Wintergerste 12,00—13,00; Getreide 12,50 bis 13,50; Mais, Sojabohnen, 12,50; Maisflocken 14,00; Roggenmehl 60%, (mit Ausland) 23,00; Roggenmehl 60% 21,50; Roggenmehl 14,00; Roggenkleie (Auslandsmehl über Rott) 9,0			

Brand gleich drei Hinrichtungen vollzogen. Sie betrafen einen Gatten und zwei Raubmörder. Seit dieser Zeit wurde die im Landgerichtsgebäude in Dresden beständliche Guillotine nicht wieder in Betrieb genommen, und vielfach ergangene Todesurteile nicht mehr vollstreckt. Was die letzten Hinrichtungen anlautet, so betrafen diese folgende Personen und Straftaten:

Zuerst wurde das Todesurteil an dem 1885 geborenen Schärwerksmaurer Richard Albin May aus Altendorf (Sächsische Schweiz) vollstreckt. Die Tat, die er gemeinsam mit einer Fabrikarbeiterin Anna Bertha Martha Seibt, geb. 1891 zu Radeberg, begangen, war ein ganz teuflisches Verbrechen. In glücklicher Weise verheiratet, und Besitzer eines Haushaltungsstudios in Altendorf, hatte May, während er als Unteroffizier zum Grenadier-Regiment 100 eingezogen, Anfang 1917 die damals im Dresdner Arsenal beschäftigte Dienstfremde und mit ihr ein festes Verhältnis angeknüpft. Am 7. November 1917 bestellte May seine nicht ohnmächtige Frau nach Königstein — er hatte sich Urlaub genommen — und ging mit ihr an der Elbe entlang in Richtung Bad Schandau zu. Seine Geliebte, die Seibt, die schon längere Zeit auf Heirat gehofft, folgte den Eheleuten als schreimende Person. Unterwegs schlug May seine harmlosen Hosen herunter, stieß sie mittels eines verborgenen Messers plötzlich nieder, und versetzte ihr auch mit einem Dolchmesser tödlichen Stichwunden, worauf die Leiche in die Elbe geschleift wurde. Bereits am anderen Morgen fand man die ermordete auf. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den treulosen Ehemann, der festgenommen wurde, und kurze Zeit darauf ein volles Geständnis ablegte. May und die Seibt standen am 25. März 1918 vor dem Dresdner Schwurgericht. Beide wurden zum Tode verurteilt, die Seibt jedoch später zu langfristiger Zuchthausstrafe begnadigt.

Die zwei anderen zum Tode verurteilten Raubmörder waren der 28 Jahre alte Reisende Stefan Kops aus Zembowitz, und der Hüttenarbeiter Robert Bussel, geboren 1893 zu Burkau, beide bereits schwer vorbestraft. Diese hatten gemeinschaftlich mit dem noch jugendlichen Arbeiter Paul Kops am 15. November 1917 in der Stadt einen Heide (Staatsforstrevier Altheide — Nadelbeutel) en Steinhausen niedergeschossen um eine gro. Welssumme herabzuholen, und dessen "Fische" verscharrt. Bussel und die Brüder Kops trieben z. dem Ermordeten mehrfach Schleicherhandelsgeschäfte. Unter dem Vorwand, in Nadelbeutel ein arbeitsloses Ausländeramt abzulehnen, war Steinhausen nach der Siedlung geladen worden, wo er dann diesem Verbrechen zum Opfer fiel. Traurig war hierbei, daß lebterer, der zuvor mit seiner Familie von Südamerika zurückgekehrt war, und in Dresden-Striesen eine Autowerkstatt eröffnete, vor seinem Wegzuge zu den Angehörigen gesuchte: „Wenn er abends bis 10 Uhr nicht wieder heim ist, dann habe er eins auf den Kopf bekommen!“ Und diese Worte hielten sich in den Abendstunden jenes 15. November 1917 in so sichtlicher Weise bewahrheitet. Am 8. April 1918 verhandelte das Schwurgericht Dresden gegen das Raubmörder-Kleebatt. Stefan Kops und Bussel wurden je zum Tode, der jüngere Paul Kops zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Sur Elternwahl.

Der Bergedorfer-Verein Niels bittet und um Aufnahme des folgenden Artikels:

Wir haben in Sachsen die allgemeine Volksschule. Sie steht unter den bestehenden Verhältnissen die Schnittart dar, die am geeignetesten ist, den Kindern auf Sexismusierung hinzuwirken. Sie ist die Schule sein, die im Stande ist, eine Erfolgswertvollere Einbildung und soziale Ausbildung unseres Volkes anzurechnen. Will sie aber dies Ziel verfolgen, muß sie so geplant sein, daß alle Kinder unseres Volkes sie besuchen können ohne Rückicht auf Weltanschauung und Religion, die im Elternhaus geprägt werden. Hier beginnt natürlich zu stellen, die über das Staatsbürgertum der verschiedenen Elternparteien und Weltanschauungsbünden kritisch verfolgt hat, kann die Entscheidung zur Elternwahl nicht schwer fallen. Er wird ihr nicht ausweichen und sich für die Erhaltung der bestehenden allgemeinen Volksschule eintreten.

Leipziger Universitätswoche.

Leipzig. Die zweite Leipziger Universitätswoche, die die Universität Leipzig vom 17. bis zum 24. Juni veranstaltet, wurde Sonntag vormittag mit einer akademischen Feier in der Aula der Universität eröffnet. Im Namen des Arbeitsausschusses begrüßte Geheimrat Prof. Dr. Goetz die Teilnehmer. Er betonte, daß die Errichtung der Universitätswochen die nunmehr wieder aufgenommen werde, nachdem die erste Woche im Jahre 1921 ausfiel. Einmal gehabt habe, einen doppelten Zweck habe. Einmal sollte sie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung einem breiteren Kreise der Leipziger Bevölkerung vermitteilen; vor allem aber sollte sie dem Austausch der Ergebnisse dienen, auch ausländischer wissenschaftlicher Arbeit und der Arbeit an der Leipziger Universität dienen. Die Zusammenarbeit mit dem Ausland sei auf dem Gebiet des wissenschaftlichen Austausches eine Notwendigkeit und eine Selbstverständlichkeit geworden. Neben den Vortragsausgaben aus allen Wissenschaftsgebieten sei daher der Hauptwert auf die Arbeitsgemeinschaften gelegt, in denen dieser Austausch geflossen werden sollte. Der Redner dankte besonders dem Auswärtigen Amt, das dem Zusammenfeste der Universitätswoche wesentliche Dienste geleistet habe, sowie dem sächsischen Ministerium für Volksbildung und den städtischen Behörden. Der Rektor der Universität, Geheimrat Prof. Dr. Bette, erklärte hierauf die Universitätswoche für eröffnet. Er begrüßte es besonders, daß aus dem Ausland, so aus England, Italien, Finnland, Norwegen und anderen Ländern, zahlreiche Vertreter der Wissenschaft gekommen seien. Er sprach den Wunsch aus, daß sie neben einem Einblick von dem hohen Stande der deutschen Wissenschaft auch den Eindruck gewinnen mögen, daß die Deutschen alten Verleumdungen von Jahren und Jahrzehnten zum Trotz ein fried- und künftigendes und ein gottreichliches Volk seien, ganz hingegangen dem großen Ziel, der Menschheit zu dienen. Der Rektor hielt sodann den Eröffnungsvortrag über „Alterum und Gegenwart“, in dem er die Geschichte der Antike in Parallelen zu den neuen Gedanken. Mit Gelang des Paulinerchors fand die Feier ihr Ende.

Eines Tages aber wurde ich in einer Weise überrascht, die mich unvorbereitet aufwühlte. Der Inhaber der Pension setzte mich nämlich zu sich, um mir mitzutragen, daß ich sofort nach München zu fahren hätte.

„Nach München? Zu wem?“ fragte ich, während mir das Herz bis zum Halse klopfte und während ich nur den einen Gedanken hatte, daß ich nun endlich meiner Mutter Grab würde besuchen können.

Er nahm einen Brief vor, und indem er darin las, sagte er, ohne auf meine Frage zu antworten.

„Ihr Name ist in die Matrikel der Heidelberg Universität eingetragen worden.“

Ich begriff nun eigentlich nicht recht, wie das mit meiner Fahrt nach München zusammenhingen sollte, und die Erholung deshalb meine Freizeit:

„Zu wem soll ich in München fahren?“

„Sie haben in die Kaufingerstraße zu gehen, Nummer 86!“

„Woher dort die Gräfin?“ Es schüttelte den Kopf. „Nur ihr Sozialwalter, ihr Vertreter,“ meinte er, „Rechtsanwalt Doctor Grete, Kaufingerstraße 86, eine Treppe.“

„Und wann soll ich fahren?“

Er blickte noch einmal in das Schreiben.

„Hier steht nur: sofort. Rufen Sie also Ihre Tochter — sie möchte Zug sehr nach dem Mittagessen.“

Ohne großen Schwung schied ich von der Stadt, in der ich meine Kinderjahre verlebt hatte. Als ich ihre Türe und Häusermauern in der Ferne verschwinden sah, da war es mir, als hätte ich den Hafen verlassen, um in unsicher schwankendem Rahmen aufs Meer zu steuern.

Wie wenn es getrennt geschehen wäre, erinnerte ich mich meiner Ankunft in München, die spät in der Nacht erfolgte. Alles, was mir gehörte, und meine eigene Person in einer Trostlosigkeit unterbringend, ließ ich mich in die Kaufingerstraße ziehen.

Die Szene, die es da gab, werde ich nie vergessen; und ich müßte, ich wäre ein Teufel, daß ich sie im Bilde festhalten könnte. In der offenen Haustür der Büttner, den ich herausgestellt hatte, in einem unbefriedigbaren Gewand, die Nachtmütze auf dem Kopf, mit rotem, verjüngtem Gesicht und blinzelnden Augen, ein offenes Lächeln in der Rechten; daneben ein Schuhmann, der unterer Diskussion lauschte, ohne ein Wort zu sprechen, und ohne ersichtlichen Grund abwechselnd schmunzelnd und zornig blickte. Der dicker Münchener Bürger, dem das Schädel des Hauses Kaufingerstraße 86 anvertraut hatte, war offenbar höchst unwillig, daß ich ihn grundlos aus Morpheus' Armen gerissen; grundlos — denn um diese Zeit befand sich natürlich keine Kugel in den Bureauärmeln des Rechtsanwalts Dr. Grete. Da stand nun ich Unglückschicksal aller Unglückschicksalen auf dem freien Platz, ratlos, hilflos, und wurde noch angekündigt für die zaghafte ausgesprochene Hoffnung, daß sich vielleicht irgendwo im Hause ein Kammerchen zum Übernachten für mich finden würde. Unkundig der Stadt, unfähig der Welt und ihrer vernorungen Wege, fühlte ich mich als das Opfer eines praktischen Scherzes, der mich ganz und gar nicht zum Lachen regte.

„Wohin soll ich denn aber gehen?“ wandte ich mich endlich an das Muster von einem Polizisten, der noch immer stand, lächelte und zornig blickte. Und siehe — ich erhielt die offizielle Antwort:

„Ja — böse woah i ca net!“

Und der Büttner stand und jammerte und versicherte mir über das andere Mal, daß er sich in seinem allerdings durchaus unzulänglichen Gewande mit absoluter Sicherheit den Tod holen müsse.

Da — im Augenblick der letzten Verzweiflung —

Unter die rettende Stimme des Büttner vom Bod:

Nach geh'n's doch in a Hotel!“
Daran alle dings hätte ich niemals gedacht. Erklären Siegens sprang ich in den Wagen zurück, der Büttner weckte seinen in der Zwischenzeit saniert entzückenden Gaul, der mit einem unwilligen Rück antrug. Ich aber ließ schleunigst das Fenster der Tür herunter, stieß den Kopf heraus und donnerte den lächelnden und zornig blickenden Polizisten an:

„Es ist eine Schmach, daß Sie mir das nicht auch sagen konnten!“

Und so, nachdem ich meinen Gefühlen freien Lauf gelassen, sank ich auf das harte Polster zurück und überließ es dem biederen Büttner, mich zu fahren, wohin es ihm beliebte.

Er muß mich wohl nicht sehr hoch taxiert haben; denn es war ein elender alter Kater, bei dem wir landeten, und obgleich man mir auf meinen kategorischen Beschluß das besie Bimmer anwies, glaubte ich doch in ein Kap für Obdachlose geraten zu sein. Glücklicherweise war die Rechnung dementsprechend; denn meine Börse war auf einen solchen Zwischenfall nicht eingerichtet gewesen, und als ich Bimmer und Frühstück bezahlte, blieben mir nur ein paar Groschen.

Gegen neun Uhr morgens machte ich mich nach der Kaufingerstraße auf den Weg. Diesmal hatte ich mehr Glück; ich fand die Tür zur Kanzlei geöffnet, und ein verwunsener kleiner Schreiber übernahm es, mich Herrn Dr. Grete zu melden.

Er entpuppte sich als ein großer, stattlicher, streng blickender Mann, der mich mit herablassender Freundlichkeit begrüßte.

„Ich hörte Sie hätten gestern schon einmal vorgetragen,“ sagte er mit einem kleinen Lächeln, nachdem er mir die Hand geschüttelt.

„Ja glaube wohl,“ loutete meine kurze Erwiderung.

„Mein Gnaden,“ sagte er. „Ich hätte in meinem Brief denklichere Erklärungen geben sollen. Aber ich glaube, Sie würden sich jetzt so einrichten, daß Sie am Tage hier ankommen. So hatte ich es mit natürlich gedacht.“

„Ich habe Ihren Brief überhaupt nicht zu sehen bekommen, Herr Doktor.“

„Ja, ja.“ Mit einer nachlässigen Handbewegung schob er die Angelegenheit beiseite. „Die Frau Gräfin hat Sie in der Heidelberger Universität entgegen lassen. Sie will nicht, daß Sie bald als möglich dorthin gehen. Aber Sie wollten Ihnen Gelegenheit geben, die Heimat zuvor einmal wiederzusehen — das Grab Ihrer Mutter zu besuchen.“

„Sehr gut!“

„Alles Geschätzliche — ich meine, alle Geldangelegenheiten, und überhaupt alles, was Sie etwa von Ihrer Gnaden wünschen werden, geht durch meine Hand.“ fuhr er fort.

„Ihre Gnaden wünschen, daß Sie sie in Geldangelegenheiten ganz unbedingt lassen.“

Ich wurde rot.

„Ich habe nicht die Absicht gehabt, Ihre Gnaden in irgend einer Angelegenheit zu so bebeligen,“ erwiderte ich schamhaft.

„Mein Ton veranlaßte ihn, die Augenbrauen in die Höhe zu ziehen.

„Ich denke, Sie wissen,“ meinte er fast, „daß Sie die trüben Erinnerungen der Frau Gräfin nur ihrer —“ Er brach kurz ab.

„Für ihrer Gnade verdanken, wollten Sie sagen?“ vollendete ich bitter.

„Ja, ich weiß das.“

Es schien, als hätte ich ihn sehr unwillig gemacht.

„In diesem Fall,“ sagte er, mich fest und mit strohigem Ausdruck anblickend, „in diesem Fall will es mir scheinen, als wäre ein wenig Dankeleit recht am Platze.“

„Ich bin dankbar,“ sagte ich. „Nein, ich bin es nicht.“

Warum sollte ich hoffeln, warum sollte ich Ihnen vorliegen, daß ich es wäre? Warum behandelt Sie mich so — verächtlich? Wenn Sie nicht wünschen, daß ich auch nur an Sie

schräbe, wenn Sie mir sagen läßt, daß Sie nicht von mir „heilig“ zu sein wünschen — warum schaut Sie mich dann nicht einfach dahin zurück, wofür Sie mich genommen hat, und überläßt meine Kunst mir selbst?“

Er schüttelte den Kopf — ich weiß nicht, ob er in diesem Augenblick wirklich missbilligte, was ich gesagt hatte.

„Die Gräfin nimmt ein Interesse an Ihrem Wohlgehen und wünscht Ihnen zu helfen.“

„Aber Sie wünschen nicht, mich zu sehen!“ erwiderte ich.

„Warum sollte Sie Sie zu sehen wünschen?“

„Ja, warum?“

Er stand auf und ging, sich die Hände reibend, auf und nieder.

„Sie mögen erfahren, daß Sie sehr entfernt mit Ihnen verwandt sind,“ sagte er eindringlich. „Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“

„Ich weiß mehr,“ meinte ich noch bitterer als zuvor.

„Ich weiß, daß der Sohn meiner Mutter Ihr Sohn war.“

Er blieb stehen, legte den Kopf ein wenig auf die Seite und sah mich blinzeln an.

„Wissen Sie das?“ fragte er mit seltsamer Betonung.

„Wissen Sie das?“

„Ich flog das Blut heiß in die Schläfen; denn ich verstand ihn nur zu gut. Aber als hätte ich den wahren Sinn aus seinen Worten nicht herausgehört, erwiderte ich: „Ich belauschte eine Unterredung zwischen Ihrer Gnaden und meiner Mutter vor langen Jahren. Als Kind verstand ich sie nicht völlig — umso besser aber verstehe ich sie jetzt.“

„Hm! Sie wissen also, daß der Sohn der Gräfin der Sohn Ihrer Mutter war.“

„Ja doch, ja!“ Er machte eine beschwichtigende Handbewegung, denn ich schrie so, daß man es in der Kanzlei hören müßte. „Ich wollte nicht versiegen, was Sie mir Ihnen fragen meinen. Wenn Sie etwas anderes glauben, als daß meine Mutter mit dem Sohn der Gräfin verheiratet war, so bringen Sie mir die Beweise!“

„Ich dachte, es wäre eher an Ihnen, Beweise für Ihre Behauptung zu erbringen, lieber Freund,“ sagte er. „Über ich bin nicht dazu da, diesen Punkt mit Ihnen zu erörtern. Vielleicht haben Ihre Eltern Ihren Schwund auch vor dem Gesetz geschlossen — vielleicht ist es anders — Sie würden ja in diesem Fall keine Schuld tragen, aber die Welt — die Leute — Sie verstehen! Ihre Gnaden die Frau Gräfin kann Sie nicht sehen.“

Ich fühlte, daß mir die Tränen nahe wogen, und wollte Ihnen etwas vergeben wollte, sprach ich nicht weiter von diesen Dingen. Einmal ruhiger sagte ich nur:

„Sie könnten nicht wissen, wie grausam es ist, Geld aus einer ungewohnten Hand nehmen zu müssen.“

Er zuckte die Achseln.

„Waren Sie lieber unter den Leuten groß geworden, die zur Sphäre Ihrer Mutter gehörten? — Als Dienst? Oder als Hofsleute?“

Ich antwortete nicht.

„Die Gräfin,“ fuhr er fort, „versprach einst Ihrer Mutter, Ihnen die Erziehung eines vornehmen Gnaden zu geben, Sie zu einem gebildeten und tüchtigen Manne zu machen. Ich fürchte, Sie bemühen sich, ihr das Halten dieses Versprechens unmöglich zu machen.“

„Nein, ich bin es nicht!“ schrie ich. „Ich versichere Ihnen, daß ich darüber bin.“

„Vor ein paar Minuten versicherten Sie mich bei Gegenfalls.“

„Nein, ich bin auch nicht darüber! — Ich weiß nicht, was ich eigentlich bin und was ich meine.“

(Fortsetzung folgt.)



Dr. Walter Wipen 60 Jahre alt.
Der beliebte deutsche Romanforschker wurde am 20. Juni 1868 in Überfeld geboren.

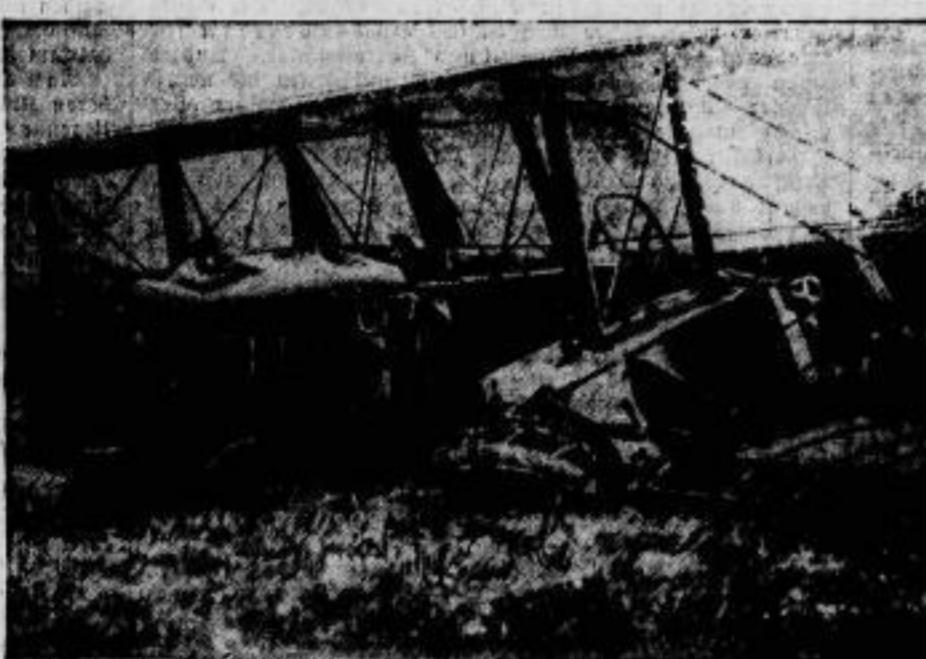


Drei Robile Rente gerettet?

Die drei Männer, die sich von Robile trennten, um zu früh das Nordpol zu erreichen, sollen von einer Hundeschlittenexpedition der "Dobbs" aufgefunden worden sein. Wir zeigen die Geretteten (von links nach rechts): Professor Malgreen, Korvettenkapitän Zappi, Korvettenkapitän Mariano.



Scheimat Prof. Richard Niemerschmitz,
der bekannte Maler u. Architekt u. Direktor der Kölner Werkstätten in München, wird am 20. Juni 60 Jahre alt.



Ein schwerer Tag für die französischen Alliierten.

Ein Bomberangriffsgeschwader aus Nancy geriet während einer Übungsfahrt in der Nacht vom 13. zum 14. Juni in einen Gewittersturm. Einige Flugzeuge stürzten ab, andere mussten notlanden und wurden schwer beschädigt. Im Bild: das bei Le Bourget abgestürzte zweimotorige Hanomag-Flugzeug.

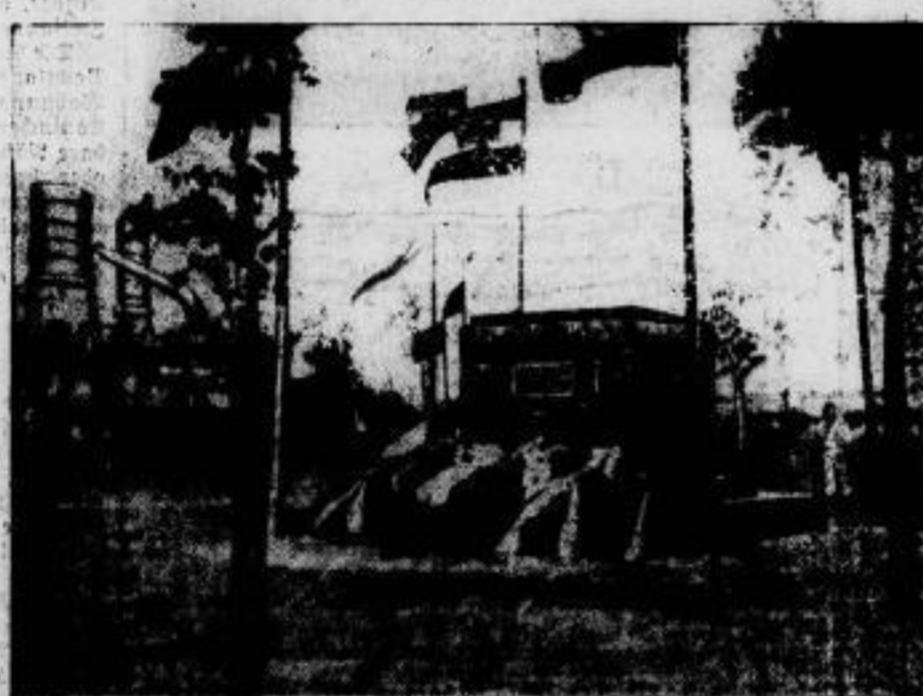


Ein Reichstagjubilar.

Der Rentzungsabgeordnete Herold konnte am 16. Juni auf eine 30jährige Tätigkeit als Reichstagabgeordneter zurückblicken.



General Freiherr von Schenck
ist aus der Demokratischen Partei ausgezogen, weil er sich mit seiner Partei für die Kriegsdienstverweigerung mit ihr in Widerspruch setzte.



Ein Marine-Gefallenen-Denkmal.

dessen Errichtung durch freiwillige Spenden der deutschen Nordseekreisfahrer ermöglicht wurde, ist vor dem Liegenschaftsamt der Kinienschiffe im Nordhafen von Wilhelmshaven enthüllt worden.



Vom Internationalen Motorbootrennen auf dem Templiner See bei Potsdam.

Der Ausbau des Nordseebades Norderney.

Norderney. Die preußische Staatsregierung, die Gemeinde und das Staatl. Nordseebad Norderney haben im Herbst 1927 den Ausbau des Staatl. Nordseebades Norderney begonnen, mit dem Ziel, der heutigen übermächtigen Überbevölkerung deutscher Kapitäle in ausländische Wälder entgegenzuwirken. Der erste Bauabschnitt ist fertiggestellt. Zur Verstärkung des bisherigen Wohnumfangs hatten bis dieser Tage ca. 20 Betten der Werke aus verschiedenen deutschen Städten auf Einladung des Staatl. Nordseebades Norderney hier eingerichtet. Rundum waren im Ausbau des Hauses soviel wie alle für entstehenden Räume eingeschoben benötigt, bevor einiges Durcheinander entstand. Das einzige gilt für die Sommer-Mietwohnungen, das zweite Bauabschnitt, das auch eine der heutigen Zeit angepasste Norm erfüllen soll. Soeben begaben sich die Herren zum neuen Strandbad, zur Meile, zum Bootshaus und auf die Plattform, von welcher Steine aus nach allen Seiten hin ein gutes Ausblicken wurde. Es wurden außerdem die klimatologischen Bedingungen bestätigt, die für die Küstengemeinde bestens.

eine ganz besondere Bedeutung haben. Von der Georgshöhe aus erläuterte Herr Badedirektor Münzenmaier die Projekte des 2. und 3. Bauabschnitts, welche u. a. vorsehen den Bau des Wellenbades und Sellenbades, Wandelhalle, Bogensaal, Saal und Musikpavillon. Der preisgekrönte Entwurf der Rechtstaaten Sehr. Siebrecht-Hannover, der im Saale des Hotel Bruns besichtigt wurde, kann den einstimmigen Beifall der Kreisvertreter. Für den 3. Bauabschnitt ist der Bau einer neuen modernen Strandanlage mit anschließender Wandelhalle vorgesehen. Die im ersten Bauabschnitt bis jetzt fertiggestellten Neuerungen lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß das Staatl. Nordseebad Norderney auf dem besten Wege ist, seinem Besucher das Beste das zu bieten, was das moderne ausländische Bad leisten kann.

Es kann noch erwähnt werden, daß mit dem 2. Bauabschnitt im Herbst dieses Jahres begonnen wird und mit der Fertigstellung noch zwei Jahren zu rechnen ist. Unmittelbar daran ist der Beginn des 3. und letzten Bauabschnitts beabsichtigt.

Der neue Zeppelin und die Polarforschung.

Die Bemühung der Welt, die ganze Kulturreise für die Unterhaltung des neuen Zeppelins für die Polarforschung anzurufen, wird von den maßgebenden Stellen der deutschen Luftfahrt für unbegründet erklärt. Das deutsche Volk hat durch die Zeppelin-Gesetz-Spende Millionen für den Luftschiffbau aufgebracht und für die Fertigstellung des neuen Luftschiffes hat das Reich 1,1 Millionen bereitgestellt. Wenn nun Wissenschaftler aus allen Ländern mit diesem Luftschiff nach dem Pol fahren wollen, dann kann doch ein Appell an die Kulturreise gerichtet werden, daß sie Mittel für den Betrieb des Luftschiffes bereitstellt. Die schwierige Finanzlage erlaubt es gegenwärtig nicht, weitere Mittel zur Verfügung zu stellen.

3 Todesopfer eines Flugzeugbrändes.

Hassua (New-Hampshire). Bei dem Versuch, ein in Brand geratenes Flugzeug zu landen, verunglückte der Pilot tödlich und 2 weitere Passagiere verbrannten.

Die Ackerstadt.

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Die "Ackerstadt".

Ein Vorschlag zur Siedlungsfrage.
Von Prof. Dr. Carl Wallod, Riga.

(Nachdruck verboten.)
Unter Ackerstadt ist eine Stadt zu verstehen, die den größten Teil ihres Bedarfs an Lebensmitteln und Haferkörnern aus der nächsten Umgebung, der „Bannmeile“, deckt. Die Bürger der Ackerstadt sind zugleich Mitbesitzer der landwirtschaftlichen Fläche, die die zu ihrem Unterhalt notwendigen Erzeugnisse liefert.

Die Ackerstadt würde hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln so bestehen, wie es z. B. in den Städten des griechischen Altertums und des deutschen Mittelalters der Fall war. Nur wenige Städte hatten damals einen Umfang, der eine Heranführung von Lebensmitteln aus größerer Entfernung notwendig machte; dabei lebte im Griechenland des Altertums mutmaßlich der größte Teil der Bevölkerung in Städten und hatte Anteil an allen Errungenheiten der damaligen Kultur. Unsere Kleinstadt dagegen leidet bis auf einige Ausnahmen schwer an dem Mangel an geistigen Interessen.

Wir wollen versuchen, Ackerstädte von solchem Umfang zu schaffen, daß in ihnen wie in den berühmten kleinen Städten des Altertums Kunst und geistige Kultur gepflegt werden, und daß sie Museen, ein gutes Theater und höhere Schulen erhalten, wie sie heute erst Städte von über 50 000 Einwohnern besitzen. Damit wäre auch in hohem Maße der Landflucht gesteuert. Es würden als besondere Anziehungspunkte für die Bevölkerung eines Landes nur noch etwa die Kunstdächer von Kohle und Eisen mit den Werken der Schwerindustrie bleiben, die große Vielzahl der übrigen Industrien wäre über das ganze Land zu verteilen.

Heute kommen wir zum Umfang der gedachten Ackerstadt. Es ist klar, daß je kleiner der Raum ist, desto größer die wirtschaftlichen Vorteile, die in der Verkürzung der Transportwege und dem Fortfall unnötiger Transporte bestehen, sein werden.

Die Städte des Mittelalters (von denen es im früheren Deutschen Reich ungefähr 2300 gegeben hat) verfügten im allgemeinen ein Gebiet von 200 bis 800 Quadratkilometern im Umkreis mit den Erzeugnissen ihrer Gewerbe und empfingen von da die für den Unterhalt der Einwohner erforderlichen Lebensmittel; ähnlich lagen die Verhältnisse bei der griechischen „Polis“. Nehmen wir uns diese Städte, deren „Bannmeile“ sich im Radius von 7,5 bis 10 Kilometer um die Stadt erstreckte, als Vorlage, so sehen wir, daß eine Ackerstadt mit diesem Versorgungsgebiet, nach der Durchschnittsdichte der Bevölkerung im Deutschen Reich gerechnet, 25–30 000 Einwohner aufnehmen könnte, d. h. das Vielfache von der Einwohnerzahl der Ackerstädte des Mittelalters, die durchschnittlich 2–800 Menschen beherbergten, und der Städte Altgriechenlands, für die Platz 1000 Bürger, d. h. Familienhäder, forderte und von denen Athen mit 150 000 Einwohnern die einzige eigentliche Großstadt gewesen ist.

Die Ackerstadt der Zukunft sollte möglichst eine Fläche von mindestens etwa 60 und höchstens 100 Quadratkilometern umfassen, d. i. bei regelmäßiger Anlage etwa 8 bis 10 Kilometer im Quadrat. Dann müste allerdings, was bei Hochkultur durchaus möglich ist, ½ Hektar landwirtschaftlicher Fläche zum Unterhalt eines Menschen genügen, so daß, selbst wenn ein volles Schnell für die Gartenanlagen der Stadt vorbehalten bleibt, eine Bevölkerung von 20–30 000 Menschen in ihr leben kann.

Es fragt sich dann, ob der Boden der Ackerstadt Privat-eigentum der einzelnen Bürger, wie in den Städten des Mittelalters und Altgriechenlands, oder ob er Gemeineigentum der Stadt bzw. einer städtischen Genossenschaft sein müsse. Meines Erachtens sollte die leichtere Verteilung vorgenommen werden, denn dadurch ließen sich die Voraussetzungen von Kleinbetrieb und Großbetrieb am besten vereinigen.

Dreierlei Landwirtschaft.

Von Ingenieur Konrad v. Menzenburg, Basel.

(Nachdruck verboten.)
Asien, Europa und Amerika haben und müssen haben drei sätzlich verschiedene Arbeitsysteme.

Asien arbeitet im wesentlichen gärtnerisch intensiv, mit vielen, billigen, geschickten Händen, erfahrenen Köpfen und scharfen Augen, auf tausend Quadratmeter alle Nahrung für einen Menschen erzeugend. Amerika mechanisch, extensiv, mit wenigen, teueren Arbeitern, aber mit billigen, starken Pflugmaschinen, mit billigem Brennstoff auf 50 mal größeren Flächen als bei uns – roh, flach und selten erdigend, je Hektar nur halbe Europa-Grünen und nur viertel Asien-Grünen ergiebend. In Asien also viel Produkt je Hektare, in Amerika viel je Arbeiter.

In der Enge Asiens ist Spatenkultur am Platze, in der Weite Amerikas Schlepperkultur. Aber Europa, ein Mittelding zwischen Enge und Weite der Kulturländer, arbeitet heute widerstrebend. Fast alle seine Bauern haben 10 mal zu viel Boden für wirtschaftliche Spatenkultur, aber 5 mal zu wenig für wirtschaftliche Pflugkultur, weil Pflugspanne, die eine ernsthaft tiefe Pflugfurche ziehen könnten, fast alles fressen, was auf dem mittleren Bauerntümchen von 4–5 Hektar wächst.

Erftstellung und Landhunger haben das Bauernvolk in die Klaff gesperrt zwischen dem Spatmotor „Mensch“ und dem Pflugmotor „Tiergespann“. Das ganze Volk aber wird in Unzufriedenheit gehalten über sein Nötigstes, die Nahrung, und über die Grundlagen ihrer Erzeugung.

Solange vor und im Krieg die Industrie ihre Fabriken verströmt, weil sie dadurch exportierbar wurde und

immer mehr Menschen vom Lande in die Städte zog und verbrauchte, war die Gefahr einer Überbevölkerung nicht so brennend. Seit sie endlich lernen muhte, verdeckte Fabriken und Werkstätten abzuschaffen und dem Arbeiter zu gelingen und zu helfen, 5–10 mal mehr als bisher zu leisten, spielt sie heute die überflüssig gewordenen wieder aus.

Das gleiche tun, durch die tiefen Produktpreise gezwungen, heute die Mittelgüter und die großen Bauernhöfe, deren Produktionskosten zur Hälfte aus Arbeitslöhnen bestehen. – Sie kaufen arbeitsparende Maschinen, für Betrieb durch Tiere oder Motoren, die ständig 20–100 mal mehr schaffen als ein Mensch.

Angesichts dieser Gefahr einer großen Arbeitslosigkeit verstand man endlich, daß eine starke Intensivierung der Landwirtschaft Platz greifen müsse. Die Großagrarien rufen daher nach 500 000 Hectararbeitern für ihre auszudehnenden Rüben- und Kartoffelfelder. Andere rufen nach 500 000 Heimstätten, auf denen die neuen Siedler als ihre eigenen Herren wirken sollen. Über aller solcher intensiven Anbau, vornehmlich von Haferfrüchten, fordert für starke Ernten auch starkes, gründliches Acker, tiegründig und feinkrümelig zur Saat und oft und gut gehakt nach der Saat, und dazu stark gedüngt mit Mist und Salzen. Für solche Ernte sind aber auch alle anderen Pflanzen sehr dankbar; auch Getreide und Gras.

Hauptaufgabe der europäischen Landwirtschaft ist jetzt, nach Loszumachen vom alten Pflug, dem der Mensch als Ertrag für seinen Handbetrieb vor Jahrtausenden für seine Zugtiere schuf, die zwar 20 mal billiger und rascher, aber ruhig arbeiten.

Was uns in Deutschland und in ganz Europa not tut, ist eine neue Form der Bodenbearbeitung, die der neuen Zeit und unseren Flächen- und Arbeiterverhältnissen angepaßt ist. Es wird seit langem danach gestrebt, und es

pflanzenden Maulbeerbaum wohl erst Erfolg geben würde, wenn die Kunstfeinde den sogenannten echten Artikel nicht nur im Preis, sondern auch in der Qualität überholen würden.

Aber dem stehen doch außerst wichtige Überlegungen entgegen. Vor allem haben gründliche Untersuchungen der staatlichen Materialprüfungsanstalt ergeben, daß die deutsche Seide bei sorgfältiger Arbeit der ausländischen erheblich überlegen ist und daher einen sehr hohen Verkaufspreis hat.

Herner ist ganz neuerdings sogar Nordamerika in den Kreis der seidenbauenden Länder getreten und produziert mit Bönen von 20 Mark je Arbeitstag eine hervorragende Seide, die auf Grund vollständiger Technik viel billiger kommt als die chinesische oder japanische. Und schließlich grenzen sich die Verwendungen der echten Seide und der künstlichen Seiden immer mehr ab, so daß gleichzeitig mit dem Giegelauf der Kunstseide auch der Bedarf an echter Seide unangefallt bleibt.

Nach alledem ist zweifellos auch Platz für deutsche Seide, deren Kultur und Weiterverarbeitung für zahlreiche brachliegende oder schlecht genutzte Böden und Arbeitskräfte hochlohnend gestaltet werden kann. Schon haben wir – für den Anfang wenigstens – reichlich Baumhäuser und Seidenbauvereine, und die Besucher der „Grünen Woche“ in Berlin haben auch Gelegenheit zu sehen, daß die Technik des Schwierigkeiten zu bieten braucht. Ein überaus großes Feld der Betätigung bietet sich hier auch Juvaldinen, Frauen und Kindern. Die Einführung eines Zugseitels kann durch industriellen Anbau erleichtert und zu einer neuen Quelle des Wohlstandes gemacht werden.

Wasser im Boden.

Wieviel Wasser die verschiedenen Bodenarten imstande sind aufzunehmen, zeigt folgende Zusammenstellung:

100 kg Sand halten 25 kg Feuchtigkeit.
100 kg schwerer Tonboden 50 kg Feuchtigkeit.
100 kg gelockter Lehmboden 55 kg Feuchtigkeit.
100 kg schwarzer Gartenerde 81 kg Feuchtigkeit.
100 kg Humusboden 100 kg Feuchtigkeit.

Der Gegenzahl in der Fruchtbarkeit landlicher und humoser Böden ist zum großen Teil in diesem Unterschied bezüglich der Wasserkhaltung begründet.

Schrebergärten.

Die kleinen Gemüsegärten, die man vielleicht am Rande der Städte und auf unbedauten Flächen auch im Städtern inneren antrifft, haben nicht nur Bedeutung wegen des Zuschlusses zur Nahrung oder wegen des Tummelplatzes für die Kinder, den sie ihren Besitzern bieten, sondern auch als ein Zwischenfeld zwischen städtischer und ländlicher Lebensform.

Die Selbstversorgung mit Gemüse und Obst, die schon auf Parkland erfolgen kann, das in einiger Entfernung von der Wohnung liegt, die Erweiterung auf Geflügel- und Kaninchenzucht, die schon in den meisten Höfen unmittelbare Nähe zur Wohnung nötig macht, die Lanke, Schuhhütte oder behelfsmäßige „Sommerwohnung“ – alles das sind Annehmlichkeiten an das Ideal der vielen Hunderttausende von Stadtmenschen, die danach streben, in Stadt Nähe zu einer halbländlichen Lebensweise zu gelangen, auf eigenem Bodenstück, wie klein es auch sein mag, im eigenen Händchen, wie beschaffen es zunächst auch möchte.

Diese Schrebergärten, Ländchenkolonien, Arbeitergärten, und wie man sonst diese kleinen Gärten Erde zu nennen pflegt, sollten viel mehr Beachtung in dem Sinne finden, in dem sie als Übergang zur nächstliegenden Siedlungsform, zur gärtnerischen Kleinsiedlung, in Betracht kommen. Diese kleinen Gartenstellen im Abmaß von 300 bis 400 Quadratmetern können in geeigneter Zusammenfassung erstaunlich viel an frischer und gesunder Nahrung liefern. Unter Anwendung billiger Baumwolle („Jedermann“-Gärtner) können sie zu vollwertigen Gemüsebäumen ausgebildet werden, die sich aus sich selbst, im Wege der Selbstversorgung, begießen machen. Mit ein wenig zeitlicher Bodenfläche läßt sich auch der Übergang zur Erwerbsökonomie ermöglichen. Kleinteilige Betriebsformen für den Kleingarten, für die Geflügel- und Kaninchenzucht usw. führen zum Wohlstand sehr breiter Volksmehrheiten.

Hier ist ein überaus großes Betätigungsgebiet für Staat und Gemeinden, für gemeinnützige Körpervereinigungen wie für die zahlreichen Einzelpersonen, denen das Wohl des Volkes ganzen am Herzen liegt.

Kaninchensleisch.

Das Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten vertreibt einen energischen Werbeschluß für gesteigerte Verwendung von Kaninchensleisch. In einem besonderen Werbemittel zu dieser Frage steht:

„Kaninchensleisch wird gerade so zubereitet wie Huhn oder Truthahn. Es enthält wenig Fett und ist deshalb verdaulicher als fast jedes andere Fleisch. Folgende Beispiele zeigen, was erzielt werden kann: Ein Farmer in Kansas verfügt die eigene Rühe mit 300 bis 400 Pfund Kaninchensleisch im Jahr an einem Selbstostenstein von 80 bis 40 Pfundigen je Pfund. Im State Wellington wurden in einem großen Gemeindebetrieb für die Belieferung der Soldaten Kaninchensleisch an Stelle von Geflügel gezogen. Anfangs von 110 Kaninchen, hatte man nach zehn Monaten bereits 1200 Stück, an der den in den Soldatenkästen verbrachten. Ein junger Soldat in Iowa hatte auf einer Fläche von 100 Quadratmetern vom Verkauf von Kaninchensleisch einen Bruttogewinn von 6000 Mark. Ein Farmer in Ohio liefert momentan mehr als 400 Pfund Kaninchensleisch an Großküchen und ist kaum imstande, der Nachfrage zu genügen.“

Das sind nicht etwa besondere Ausnahmen, sondern nur Seltsame dafür, was sich von dieser Seite erzielten Reife.

Zu dem Raffia der Seidenraupe.
Seidenraute, Maulbeerblätter (*morus alba*), Aoten und Spinnschwämme.
Seidenraute in voll ausgewachsenem Zustand. Seine inneren Organe, zur Verdauung (1), als Reizrohr (2) und zur Bildung der Seidenfäden (3).

scheint, daß die Bodenfräse das richtige Mittelding zwischen dem „maschinellen Spaten“ und dem Pflug darstellt, weit über beide hinausgehend in der Feinkrümelung des Bodens. Solcher Fräsen gibt es mehrere Systeme. Von allen hat sich praktisch aber nur meine Konstruktion durchgesetzt, die für Deutschland und den Osten von Siemens-Schuckert, für das britische Reich von der Gelsenkirchener Gesellschaft und für das übrige Westeuropa von Creusot gebaut wird.

Diese Fräse, die in Gruben und Stäben den verschiedensten Zwecken dient, Garten- und Waldbau, und Waldwirtschaft an-

gepaßt ist, ermöglicht erst die praktische Verwertung neuer Böden und Pflanzensubstanzen, die mit Hilfe der Bodenkrümelung viel höhere, ja mehrfache Ernten bringen.

Bei solcher intensiven Kultur entsteht auch eine Menge Arbeitsgelegenheit an leichter Geschicklichkeitssarbeit für alle die vielen Familienangehörigen des Anbaus, Pfliege und Ernte. Damit sind aber gleich mehrere andere Probleme Europa's mit gelöst.

Seidenkultur in Deutschland.

In den letzten Jahren ist eine ganze Anzahl von Unternehmen zur Wiederbelebung des Seidenbaus in Deutschland gemacht worden, aber lange Zeit waren die Meinungen über die Aussichten des Unternehmens sehr geteilt. Einige glaubten, daß gegenwärtig der billige Arbeit der Hauptfeinde der Chinesen und Japan, der hohe mittel-europäische Arbeitslohn ein absolutes Hindernis darstelle, andererseits meinten viele, daß die echte Seide immer mehr von der Kunstseide verdrängt werde, so daß die neu